




Ein Beitrag zur
POPMUSIKFORSCHUNG
von Andreas
Tichler

DIE CHRONIK DER ZDF-HITPARADE

Die Ära Dieter Thomas Heck von 1969 – 1984



DIE CHRONIK DER ZDF-HITPARADE

**VON ANDREAS TICHLER
UNTER MITARBEIT VON DIRK DÄMKES, STEPHAN
IMMING UND HOLGER STÜRENBURG**

Dieses Buch kann selbstverständlich nur dem Gottvater
des Schlagers gewidmet sein: Dieter Thomas Heck.

DIE CHRONIK DER ZDF-HITPARADE – DIE ÄRA DIETER THOMAS HECK VON 1969 – 1984

Ein Betrag zur Popmusikforschung von Andreas Tichler

unter Mitwirkung von Dirk Dämkes, Stephan Imming und Holger Stürenburg

2. Auflage 2019

Copyright © 2019 Jam Music Lab University Press

www.jammusiclab.com

ISBN 9783967991611

„Die Chronik der ZDF-Hitparade“ ist eine Produktion von Stadl Media in Verbindung mit der Produktreihe „50 Jahre ZDF Hitparade“ (SONY Music) und erscheint im Verlag von JAM MUSIC LAB UNIVERSITY PRESS



Verlag: Jam Music Lab University Press

Autor: Andreas Tichler

Co-Autoren: Dirk Dämkes, Stephan Imming, Holger Stürenburg

Art Direktion, Grafik & Satz: Denise Ledinger

Lektorat: Werner Mann, Astrid Schwenner

Produktion und Vertrieb: Stadl Media GmbH, Auerspergstraße 5/11, 1080 Wien, Österreich

Druck und Bindung: samson Druck, 5581 St. Margarethen, Österreich. Printed in EU.

BILDNACHWEISE

Plattencover-Archiv: Discogs

United Archives / picturedesk.com: S. 21, 24, 31, 43, 46, 47, 48, 49, 50, 63 80, 84, 88, 99, 140, 269, 271, 272,

274, 277, 298, 318, 320, 321, 323, 326, 327, 329, 392, 450

Dominik Beckmann/BMC_Picture: S. 23, 41, 45, 57, 67, 79,95, 126, 129, 180, 236, 251, 356, 380, 382, 410, 453, 471, 487, 489

BMC-Picture/Bildarchiv Hallhuber-NIKMA: S. 80, 82

Walter Becher / dpa / picturedesk.com: S. 26, 44, 319, 358, 362, 430

Bernd Beutner / dpa / picturedesk.com: S. 66

ullstein - Binder / Ullstein Bild / picturedesk.com: S. 42

Röhnert / dpa Picture Alliance / picturedesk.com: S.47

Arthur Grimm: S. 59, 325

picture-alliance / dpa Picture Alliance / picturedesk.com: S. 70

Impress / United Archives / picturedesk.com: S. 93

DAVIDS/D.Zill: S. 95, 101, 118, 151, 165, 200, 235, 239, 251, 346, 352, 358, 376, 492

Barbara Oloffs: S. 44, 102, 192, 252, 324, 328, 354, 363, 368, 372, 439, 476

BMC-Picture/D.Zill: S. 134, 219, 285, 303, 310, 324, 335, 474

BMC-Picture/Bildarchiv-Lippmann: 5, 6, 7, 8, 9, 187, 317, 359, 360, 361, 364, 367, 401, 448, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 485

ARTCO-Berlin / Ullstein Bild / picturedesk.com: S. 270

BMC/Archiv-Hallhuber-Didi_Zill: S. 355

Kranz/GoodTimes-photo: S.448

Schneider-Press/BMC: S. 394

Mit bestem Dank an Hubert Bücken, Emanuel Eckardt, Disney / Egmont Ehapa Media, Familie Schmitz sowie an alle, die in irgendeiner Form zum Gelingen dieses Buch-Projekts beigetragen haben.

PROLOG

von Andy Tichler

Andy Tichler ist ausgewiesener Musikexperte und Gründer der Plattform SMAGO!



Meine erste Begegnung mit Dieter Thomas Heck verlief (für mich!) so unvorstellbar peinlich, dass ich noch heute alleine schon bei dem Gedanken daran am liebsten vor Scham im Boden versinken würde...

Damals, ich war Anfang 20 und noch bei WOM – World Of Music in Freiburg beschäftigt, hatte mich ein Vertreter der heutigen Universal zur 50. Ausgabe der „Deutschen Schlagerparade“ – damals noch moderiert von Jürgen Drews – mit anschließender After-Show-Party eingeladen. Diese Sendung wurde von der Dito Multimedia Produktions-GmbH, also von den Hecks, produziert. Auf dem Weg nach Baden-Baden meinte der Vertreter zu mir: „Andy, wenn ich dir heute Abend jemanden vorstellen soll, sag mir einfach Bescheid“. „Also...“, setzte ich sogleich an, „ich würde mich sehr, sehr gerne einmal mit Dieter Thomas Heck unterhalten“. Der Vertreter erschien mir ein bisschen verlegen: „Oh, Dieter Thomas Heck... – also offen gestanden, an Herrn Heck traue selbst ich mich nicht heran. Aber weißt du was: Ich stelle dir dafür zehn andere Künstler vor“.

Für mich war es unsagbar spannend, zunächst der TV-Produktion und im Anschluss dann auch noch der After-Show-Party beiwohnen zu dürfen. Und siehe da: Im Laufe des Abends stellte mir der Handelsvertreter von Universal Music tatsächlich einige Künstler wie Petra Zieger, Jürgen Drews etc. vor. Die Zeit verging wie im Fluge. Und der mittlerweile schon leicht „angeheiterte“ Vertreter betonte nunmehr nach jedem weiteren Glaserl Wein: „Andy, wenn ich dich noch jemanden vorstellen soll, sag einfach Bescheid“. So gegen 01.30 Uhr kam er dann auf die glorreiche Idee, mich mit Dieter Thomas Heck bekannt zu machen. – „Nein, nein, bitte nicht!“, bat ich ihn inständig ob seines Promillepegels.

Es war 04.00 Uhr nachts (bzw. morgens). Aufbruchstimmung. Ich wollte mir ein Taxi rufen lassen. Da sah ich Dieter Thomas Heck, ebenfalls an der Rezeption stehend – mit einem Glas Mineralwasser in der Hand. In just diesem Moment kam, leicht torkelnd, der Vertreter um die Ecke. Er ging direkt auf Dieter Thomas Heck zu, klopfte ihm von hinten kräftig auf die Schulter, so dass sich dieser heftigst verschluckte, und meinte „Llllieber Dieter Thomas Heck...hicks... – darf ich dir jemanden vorstellen...hick...? Das ist Andy Ti...hicks...chler aus Freiburg. Der macht – hicks – bei WOM in Freiburg die Unterhalt...hicks...abteilung und setzt sich sehr für den deutschen – hicks – Schlager ein“. Dieter Thomas Heck sah mich mit einer gesunden Mischung aus Fassungslosigkeit und Mitleid nur kurz an, reichte mir die Hand und sagte: „Schön, sie kennengelernt zu haben, Herr Tichler. Wir brauchen solche Leute wie sie!“.

Ich hätte vor Scham schier im Boden versinken können. Das war's dann wohl mit Dieter Thomas Heck ...

Einige Jahre später (!!!) kam es zu einer erneuten Begegnung mit Dieter Thomas Heck. Es ging um ein großes Porträt für das WOM-Journal zum Thema „30 Jahre ZDF-Hitparade“. Als wir uns zum Interview trafen, da schoss es sofort aus ihm heraus: „Sagen sie mal, kennen wir uns nicht?! Damals um 04.02 Uhr im Fairway Hotel, Baden-Baden nach der 50. „Deutschen Schlagerparade?“ – Ich war völlig baff und – geplättet! Das Interview fand trotzdem statt. Der mehrseitige Bericht über seine „Hitparade“ wurde ein großer Erfolg. Und für mich quasi zum Türöffner in die „schreibende Zunft“.

Zweifellos hat Dieter Thomas Heck die deutschsprachige Musik- und Entertainmentszene geprägt wie kein Zweiter. Dass deutsche Musik so ausgesprochen prächtig gedeiht und sich heute in ihrer schier unglaublichen Vielfalt präsentieren kann, ist zu einem ganz wesentlichem Anteil sein Verdienst. Allein mit der von ihm ins Leben gerufenen „Goldenen Stimmgabel“ lebte er eindrucksvoll vor, wie man engstirnig gesetzten Formatgrenzen aufweichen und munter durchbrechen kann. Viele Künstler konnten nach Aufritten in seinen Shows geradezu erdrutschartige Veränderungen in den Charts feststellen. Wann immer irgendwo der Begriff „Hitparade“ fällt, denkt man unweigerlich automatisch an Dieter Thomas Heck. Seine Hitparade hat Generationen von Künstlern hervorgebracht, die man heute noch kennt.

Als ich Dieter Thomas Heck das erste Mal traf, fühlte ich mich an meine ganz frühen Kindheitstage zurück erinnert – als ich mir vorgestellt hatte, wie es denn wohl wäre, einmal dem lieben Gott gegenüberzusitzen. Nach diesem ersten Gespräch wusste ich es! Dieter Thomas Heck umwehte eine Aura, die einmalig war.

Der frühere ZDF-Intendant Prof. Dr. Dieter Stolte hat es einmal auf den Punkt gebracht, in dem er „Mr. Showbusiness himself“, wie der Musikjournalist Hans Schaffner Dieter Thomas Heck einmal nannte, als „den größten Kommunikator, den das ZDF jemals gehabt hat“ würdigte. Dass Dieter Thomas Heck im Juni 2006 in einer großen Boulevard-Zeitschrift auf die Frage „Welche Website ist ihr Favorit, Herr Heck?“ „mein“ Online-Portal www.smago.de nannte, war ein echter Ritterschlag. Und als wir im Januar 2007 smago! Radio ins Leben riefen, war er sofort dazu bereit, eine Sendung zu moderieren. Kurze Zeit später sagte er zu Jörg Pilawa in der „NDR Talk Show“ zu Protokoll: „Das habe ich bei smago! gelesen“. Danach konnte man nur sagen: Rien ne va plus – nichts geht mehr. **Danke für alles, Dieter Thomas Heck !!!**

**Dieter Thomas Heck,
das Gesicht der
ZDF-Hitparade**



ÜBER DEN AUTOR

Andreas "Andy" Tichler fühlt sich dem deutschen Schlager schon immer verbunden.

Bereits am 21. September 1992 startete er die erste rein deutschsprachige Schlagerparty: In der Freiburger In-Diskotheek „Circus“ (dann: „Subway“ und „Exit“) lockte er jeden Montag (!) 1.000 Gäste an. Ganze neun Jahre konnte sich die Veranstaltung „Andy's Schlagercircus“ behaupten. Nach einer dreijährigen Pause ging es im August 2005 in der gleichen Location, die zwischenzeitlich „Glamour“ hieß, weiter. Von November 1995 bis Sommer 2001 gestaltete er jeden Freitag in der Diskothek „Spectrum“ in Bad Krozingen die Veranstaltung „Schlagerspektrum“, die ebenfalls ein voller Erfolg war.

Im Kölner „Gloria“ etablierte er die Schlagerparty „Ein bisschen Spaß muss sein - der Schlagercircus in Köln“ und verpflichtete Stargäste wie Christian Anders, Evelyn Künneke, Bata Illic und Michael Holm. Speziell diese Kölner Veranstaltung geriet zum Medien-Ereignis: Verschiedene Lobeshymnen, Berichte und Erwähnungen gab es u.a. bei „Punkt 12“ und „Hans Meiser“ (RTL), in „KuK“ (WDR), „Dr. Mag“ (ZDF) und in der „Harald Schmidt Show“ (Sat.1). Auch die Presse (Bild, Express, Prinz u.a.) zeigte sich begeistert.

DJ Andy kooperierte einige Zeit erfolgreich mit dem Team des „Wahren Grand Prix“ (Petra Perle und Rex Kildo). Die „Im 7. Schlagerhimmel“-Veranstaltungen in Friedrichshafen („Bahnhof Fischbach“), Nürnberg („Forum“), Oberhausen („Star Club“) etc. sind bis heute legendär. Bis heute ist „DJ Andy“ bei den After-Show-Partys von Dieter Thomas Kuhn & Band beim ZMF in Freiburg im (Doppel-)Einsatz.

Bereits Ende 1994 veröffentlichte DJ Andy seine erste CD, die in einer Auflage von 5.000 Stück erschien: „Andy's Schlagercircus“ (EMI Electrola). In Zusammenarbeit mit „edel“ folgte kurze Zeit später die Kopplung „Schlager lügen nicht“. Die Doppel-CD „Ein bisschen Spaß muss sein“ erzielte in der Musikfachzeitschrift „Musikexpress“ die Höchstpunktzahl (= 6 Sterne), die Doppel-CD „Schlager-Fieber“ (EMI Electrola) war nicht minder erfolgreich. Seit 1994 ist Andy Tichler auch als freier Journalist (u.a. für das WOM-Journal tätig. Anlässlich des Jubiläums „30 Jahre ZDF-Hitparade“ konnte er 1999 einen mehrseitigen Artikel im meistgelesenen Musikmagazin Deutschlands, dem WOM-Journal, platzieren.

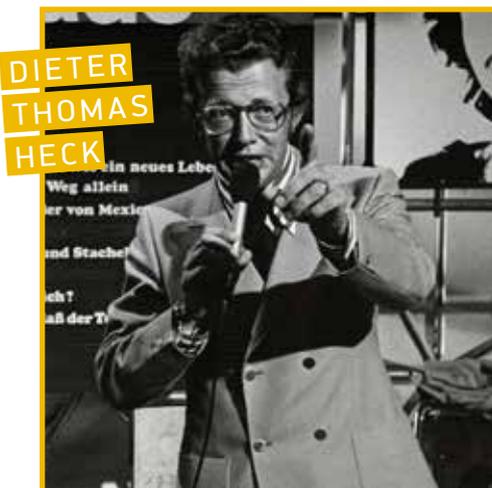
1997 flog er - quasi zwischen zwei Schlagerveranstaltungen - für einen Tag nach Palm Springs / Kalifornien, um ein Exklusiv-Interview mit dem letzten damals noch lebenden Originalmitglied der weltbekannten Vokalgruppe „Comedian Harmonists“ („Mein kleiner grüner Kaktus“) zu führen.

Die maßgeblich von DJ Andy zusammengestellte Doppel-CD „Fetenhits - Die Deutsche II“ erreichte 1999 Platz 5 der Offiziellen Deutschen Compilation Charts.

1999 gründete er mit Peter Jaros das Online-Portal www.smago.de = SchlagerMAGazin Online, das von der BILD-Zeitung auf die „in“-Liste gesetzt wurde und bis heute das dienstälteste noch aktive Schlagerportal ist. Seit 2011 wird einmal jährlich der smago! Award ausgerichtet, seit 2018 zusätzlich auch in Österreich (für Österreich & Südtirol).

INHALTSVERZEICHNIS

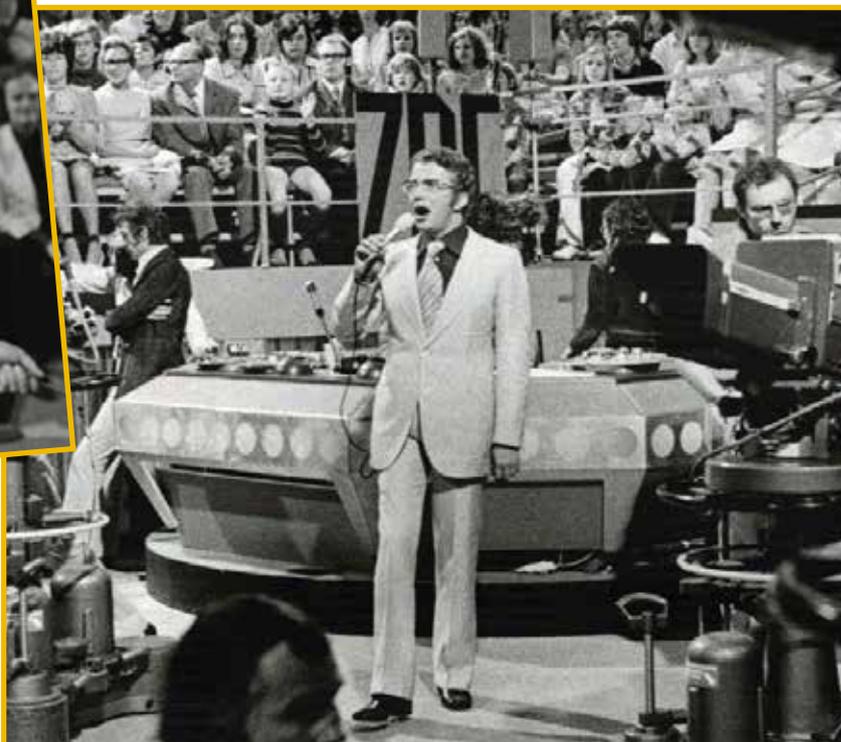
Verlagsangaben	2	AUSGABE 4	34	AUSGABE 18	77
Prolog	3	<i>Ricky Shayne - ohnmächtig oder Text vergessen?</i>		<i>Eine Million Postkarten sind eingegangen</i>	
Über den Autor	4	AUSGABE 5	37	AUSGABE 19	79
Inhaltsverzeichnis	5	<i>Die Hitparade geht fremd</i>		<i>Alle Wünsche kann man nicht erfüllen ... - Bata Illic's Wünsche schon</i>	
VORWORT		AUSGABE 6	38	AUSGABE 20	81
Das Verlagsvorwort	12	<i>Die Hitparade geht erneut fremd</i>		<i>Mini-Comeback für die Blue Diamonds</i>	
Und es war ruhig im Wohnzimmer ... von Wolfgang Trepper	13	AUSGABE 7	41	Interview	83
Die ZDF-Hitparade und ihre Bedeutung für die populäre Musik von Ingo Grabowsky	14	<i>Stöße an Schallplatten</i>		<i>Werner Schmitz mit D. T. Heck</i>	
Wie die Hitparade entstand Dieter Thomas Heck erinnert sich	18	AUSGABE 8	43	AUSGABE 21	85
		<i>„Die Operette wird nebenan gedreht!“</i>		<i>Aus 14 mach 13</i>	
		AUSGABE 9	55	AUSGABE 22	87
		<i>Start ins zweite Hitparaden-Jahr</i>		<i>Das erste Duo ist platziert</i>	
		AUSGABE 10	56	AUSGABE 23	89
		<i>Ab sofort gilt: dreimal dabei - bitte nicht wiederwählen!!!</i>		<i>Die verlorene Wette</i>	
		AUSGABE 11	58	AUSGABE 24	91
		<i>Der Postkarten-Skandal</i>		<i>Mogeleyen bleiben nicht aus</i>	
		Der Postkarten-Skandal	61	Heck & Hock	94
		<i>Was war eigentlich geschehen?</i>		<i>Der seltsame Hickhack</i>	
		AUSGABE 12	60	Mentor junger Talente	95
		<i>„Bitte nur einen einzigen Titel auf die Postkarte!“</i>		<i>Abi Ofarim</i>	
		AUSGABE 13	66	AUSGABE 25	96
		<i>Zum ersten Mal: „ein Mädchen auf Platz 1“</i>		<i>Die Hitparade feiert „Silberhochzeit“</i>	
		AUSGABE 14	68	AUSGABE 26	100
		<i>Reiner fährt ab!</i>		<i>Hitparade goes IFA</i>	
		Heck muss weg	66	AUSGABE 27	102
		<i>Streit zwischen zwei Giganten</i>		<i>Mainz bleibt Mainz und Berlin bleibt Berlin ...</i>	
		AUSGABE 15	72	AUSGABE 28	104
		<i>Hokus Pokus Fidibus: Peter Kraus ist da</i>		<i>Ein neuer Ü-Wagen - als Belohnung für 25 Millionen Zuschauer</i>	
		AUSGABE 16	73	Hinter den Kulissen	106
		<i>Multikulti in der Hitparade</i>		<i>von Lothar Fischer, 1971</i>	
		AUSGABE 17	75	AUSGABE 29	107
		<i>„Verlangen Sie bitte nicht, dass wir jeden Brief persönlich beantworten!“</i>		<i>Hitparade „under Cover“</i>	
				AUSGABE 30	109
				<i>Das Hitparaden-Fundbüro</i>	



AUSGABE 31	111	AUSGABE 42	140	AUSGABE 57	178
Zur Sache, Schätzchen ... oder auch nicht		Winken verboten!		Modeberaterin Lena Valaitis	
AUSGABE 32	114	AUSGABE 43	142	AUSGABE 58	180
„Beste nationale Pop-Show“		Ein Armutszeugnis für die deutsche Schallplattenindustrie		Cindy stört beim Fußball	
AUSGABE 33	116	Trends, Tendenzen & Tatsachen	144	AUSGABE 59	183
Das große Donnerwetter		von Eckhart Schmidt		Die Uhr geht nach ...	
AUSGABE 34	119	Interview mit Dieter Weber	147	AUSGABE 60	185
Dieter Thomas Heck gehen die Fragen aus		der Hitparaden-Redakteur		Improvisation ist alles!	
AUSGABE 35	121	AUSGABE 44	148	AUSGABE 61	187
„Schlimme Schlager: primitiv, unsinnig (Texte) und geschmacklos?“		Die Hitparaden-Oma wird „verbannt“		Heck geht mit den Hitparaden-Stars hart ins Gericht!	
AUSGABE 36	123	AUSGABE 45	150	AUSGABE 62	189
Nepper, Schlepper, Bauernfänger		Immer wieder samstags „immer wieder sonntags“		Eine Schluckimpfung ist keine Schutzimpfung	
AUSGABE 37	125	AUSGABE 46	153	AUSGABE 63	191
Wie Jürgen Marcus vergackeiert wurde		Ein neuer Empfänger für die Hitparade!		Cindy & Bert - das ideale Ehepaar	
AUSGABE 38	128	AUSGABE 47	156	AUSGABE 64	193
64,6 Band-Kilometer!		Die Goldene Europa der Europawelle Saar		Die Wahlbeteiligung lässt nach UND Rex Gildo stolpert	
AUSGABE 39	131	Immer wieder samstags:	157	AUSGABE 65	194
Die Hitparaden-Oma feiert Geburtstag		Ein Heck Meck, 1973		Zwischen Weihnachten und Silvester	
Herr Schmitz	133	AUSGABE 48	160	AUSGABE 66	197
Fan und Amateurfilmer		Großaufmarsch der Blumenmädchen		Das Ferngespräch	
AUSGABE 40	135	AUSGABE 49	161	AUSGABE 67	199
Chris Roberts im Krankenhaus und Heino erlebt sein blaues Wunder		A sleeping bag and a guitar ...		Der Drehorgel-Skandal	
AUSGABE 41	137	AUSGABE 50	163	AUSGABE 68	201
Die Hitparade ist nicht für Hunde da!		Hitparade goes IFA II		Heino wird überrascht	
		AUSGABE 51	166	AUSGABE 69	202
		Ein neuer Sendeplatz		„Die goldene Stimme aus Prag“ kehrt zurück	
		AUSGABE 52	168	Micky Mouse	205
		Marlene bringt Chris Roberts kein Glück		und die Hitparade	
		AUSGABE 53	170	AUSGABE 70	207
		Reiners Trick		Was bin ich?	
		AUSGABE 54	172	AUSGABE 71	208
		Die Hitparade ist fünf Jahre alt		Eine Bundesliga der Schlager	
		AUSGABE 55	174	AUSGABE 72	210
		„Ich wähle Frank Sinatra!“		Peter Orloff tanzt Kasatschok	
		AUSGABE 56	176	Hitparade im ZDF	212
		„Bitte bitten Sie nur um eine Stimmkarte!“		Spitzenreiter 74/75	



Dieter Thomas Heck hatte im Studio das Sagen und scheute sich nicht vor neuen Herausforderungen.



AUSGABE 73 214
Unterm Funkturm (Hitparade goes IFA III)

AUSGABE 74 216
Reiner kommt ins Schwitzen

AUSGABE 75 218
*Bata (Illic) hat noch Sand in den
Schuhen von Hawaii*

AUSGABE 76 220
Wo liegt denn nun Hawaii?

AUSGABE 77 222
Was kostet ein Karussell?

AUSGABE 78 224
Ein trauriger Tag

AUSGABE 79 225
Ein neuer Name: Roland Kaiser

AUSGABE 80 227
Kein Spielchen heute Abend!

AUSGABE 81 229
Hier ist das Leben!

AUSGABE 82 231
*Man muss das Leben eben
nehmen, wie das Leben eben ist*

AUSGABE 83 233
Hitparade von A - H

AUSGABE 84 235
Zum ersten Mal zweimal ein vierter Platz

Hitparade im ZDF 237
Spitzenreiter 75/76

AUSGABE 85 241
Aktenzeichen xy ... gelöst

AUSGABE 86 243
Dorthe, Hello!

AUSGABE 87 245
Die Blumen-Arie wird eingeschränkt

AUSGABE 88 247
*Gitte mit freundlicher Unterstützung
der männlichen ABBA's*

AUSGABE 89 249
Die Hitparaden-Reservebank

AUSGABE 90 251
„Der Heck ist ja total besoffen!!!“

AUSGABE 91 253
Jubel - Trubel - Heiterkeit

Der Heck-Motor 256
DTH schaltet auf Stur

AUSGABE 92 257
Jürgen Marcus im Krankenhaus

AUSGABE 93 259
Der verlorene Sohn kehrt zurück: Roy Black

AUSGABE 94 261
Die Hitparaden-Plakette

AUSGABE 95 263
Ein Heck-Nachfolger ist gefunden!

AUSGABE 96 264
Was wird sein in fünfzig Jahren

AUSGABE 97 266
Musik kennt keine Grenzen

AUSGABE 98 268
*Bata Illic: Mit 23 Singles in Folge in der
Hitparade*

AUSGABE 99 270
„Bildhaftes Gestalten“ der Hitparade

AUSGABE 100 272
Die Hitparade in der Häutungsphase

Interview 1978 277
mit Krankenhausfunk Witten

AUSGABE 101 279
NEU: Die Verkaufszahlen-Hitparade

AUSGABE 102 281
Die Startnummer tut nichts mehr zur Sache!

AUSGABE 103 283
Ein Mann - ein Wort: Udo Jürgens

AUSGABE 104 286
Gruppen sind (noch immer) nicht zugelassen!



1. Lena Valaitis
2. Peter Rubin
3. Heino
4. Nina + Mike
5. Christian Anders
6. Freddy Breck
7. Cindy + Bert
8. Renate Kern
9. Phil + John
10. Chris Roberts
11. Severine

- Bonjour mon amour
 Du kannst das am besten
 La Montanara
 Fahrende Musikanten
 Einsamkeit hat viele Namen
 Halli-Hallo
 Spaniens Gitarren
 Wenn du gehst
 Hello Martina
 Du kannst nicht immer siebzehn sein
 Was wird aus einer verlorenen Liebe

AUSGABE 130 343

Ein Bild von Otto (Waalkes)

AUSGABE 131 345

4.000 Juroren mit 367 verschiedenen Berufen

AUSGABE 132 347

Darum werden Titel „gestutzt“

AUSGABE 133 349

Ich möchte ein „g“ kaufen!

AUSGABE 134 351

„Santa Maria“ oder der endgültige Durchbruch Roland Kaisers

AUSGABE 135 353

Die rote und die blaue Karte ...

Eine Live-Demonstration 355

„Die rote und die blaue Karte“

AUSGABE 136 356

„Das ‚Hitparaden‘ Team wünscht Ihnen eine frohe Weihnacht!“

Exkurs 370

Vorschau auf das Jahr 1981

AUSGABE 137 370

Zum ersten Mal wird gejedelt!

AUSGABE 138 373

„Wetten, dass du das schaffst?“

AUSGABE 139 375

„Tatort Hitparade“

AUSGABE 140 377

„Halle ... luja!“

AUSGABE 141 379

„Wir lassen uns das Fahren nicht verbieten!“

AUSGABE 142 381

„Guten Abend, liebe Kinder ...“

AUSGABE 143 383

Roy Black singt Gianna Nannini

AUSGABE 144 385

„Kuckuck“, ruft's aus dem Hitparaden-Wald

AUSGABE 145 387

Wir basteln uns eine Hitparade!

AUSGABE 105 288

Hier kriegt jeder sein Fett!

AUSGABE 106 290

Mireille Mathieu hält Hof

AUSGABE 107 291

Aus besonderem Anlass: „Wir beginnen mit dem 1. Platz!“

AUSGABE 108 293

ELF aus Zwanzig

AUSGABE 109 295

Keine Blumen während der Sendung!

AUSGABE 110 296

Diesmal mit ELF Interpreten

AUSGABE 111 298

Die Valente ist da !!!

AUSGABE 112 299

Zehn aus 21

AUSGABE 113 301

Die Hitparade feiert 10. Geburtstag

AUSGABE 114 303

Zehn aus 23

AUSGABE 115 304

Zensiert: der „Shooting Star dieser Ausgabe“

AUSGABE 116 306

Zwei ARD-Kollegen nisten sich in der „ZDF-Hitparade“ ein

AUSGABE 117 308

Die Statistiker sind wieder versöhnt

AUSGABE 118 310

Show-Mammut Peter Alexander gibt sich die Ehre

AUSGABE 119 311

Die Rechenaufgabe

AUSGABE 120 313

Aktenzeichen xy ... ungelöst

AUSGABE 121 315

Die Deutsche Fußball-Nationalmannschaft zu Gast!

AUSGABE 122 316

„Ich bin nicht von der ‚Pyramide‘ gefallen!“

AUSGABE 123 317

In Salzburg sagt man „salü“

AUSGABE 124 319

Dieter Thomas Heck ist verschnupft

Exkurs 333

Vorschau auf 1980

AUSGABE 125 334

Alles auf Anfang, nur jetzt mit „media control“

AUSGABE 126 336

Aller (Neu-)Anfang ist schwer ...

AUSGABE 127 338

Die Herren sind schreibfaul ...

AUSGABE 128 340

„Abschied ist hoffentlich bald!“

AUSGABE 129 341

„Der Nippel“ fällt durch die Lasche

AUSGABE 146	388	AUSGABE 164	429	AUSGABE 180	470
<i>Costa Cordalis ist endlich Deutscher!</i>		<i>Doch wieder da: Hans Hartz</i>		<i>Zweite Chance für „1.001 Nacht“</i>	
AUSGABE 147	390	AUSGABE 165	431	AUSGABE 181	472
<i>Hier fliegen gleich die Löcher aus dem Käse ...</i>		<i>„Ja, mir san mitn Radl da!“</i>		<i>STS = „sehr törichte Stellungnahme“</i>	
AUSGABE 148	391	AUSGABE 166	433	AUSGABE 182	474
<i>Marco Bakker präsentiert ...</i>		<i>„Ein neuer Name ist geboren: Nino de Angelo!“</i>		<i>Zweimal Platz 3 !!</i>	
AUSGABE 149	393	AUSGABE 167	436	AUSGABE 183	476
<i>Wir sitzen alle im selben Boot</i>		<i>Tolle Frauen hat das Land!</i>		<i>Danke, Berlin</i>	
AUSGABE 150	395	AUSGABE 168	438	Die Super-Hitparade	479
<i>Es darf gefeiert werden!</i>		<i>Heck neckt UND Es gibt zwei zweite und zwei vierte Plätze</i>		<i>„Hits des Jahres '84“</i>	
AUSGABE 151	399	AUSGABE 169	440	TOP 20	490
<i>Die „Goldene 3“ ist verschwunden</i>		<i>Das große Comeback der Juliane Werding</i>		<i>Künstler mit den meisten Auftritten</i>	
AUSGABE 152	401	AUSGABE 170	442	Chris Roberts	491
<i>Alles neu macht der April ...</i>		<i>Zum zweiten Mal in Folge: die „rote Laterne“ für Karel Gott</i>		<i>Biografie</i>	
AUSGABE 153	403	AUSGABE 171	445		
<i>Die Neue Deutsche Welle erhält Einzug ... und Nicole erlebt ihr blaues Wunder</i>		<i>„Ist das eine Bluse oder ein Minikleid?“</i>			
AUSGABE 154	406	AUSGABE 172	447		
<i>Absage Extrabreit</i>		<i>„Platz 3“ ist nicht da!</i>			
AUSGABE 155	408	Die Super-Hitparade	450		
<i>Stephan Sulke, „Schlager-Fabrikant“</i>		<i>„Hits des Jahres '83“</i>			
AUSGABE 156	410	AUSGABE 173	453		
<i>Spanische Temperaturen in Berlin</i>		<i>Nino de Angelo fliegt ab</i>			
AUSGABE 157	413	AUSGABE 174	456		
<i>„Maschine brennt“ - Falco stürzt ab</i>		<i>Der TED ist kaputt</i>			
AUSGABE 158	416	AUSGABE 175	459		
<i>Max Goldt geht in der Hitparade baden</i>		<i>„Kerlchen, was schreist du denn so?“</i>			
AUSGABE 159	418	AUSGABE 176	461		
<i>Die öffentliche Schlammschlacht</i>		<i>Endzeitstimmung bei Dieter Thomas Heck</i>			
AUSGABE 160	420	AUSGABE 177	464		
<i>Bei Hans Hartz ist der TED kaputt</i>		<i>Neu wieder da: Drafi Deutsche</i>			
Exkurs	422	AUSGABE 178	466		
<i>Vorschau auf 1983</i>		<i>Die NDW hat die Hitparade im Würgegriff</i>			
AUSGABE 161	422	AUSGABE 179	470		
<i>Lena Valaitis singt zweistimmig</i>		<i>Wer wird Heck-Nachfolger?</i>			
AUSGABE 162	425				
<i>IDEAL löst sich auf und NENA holt sich die absolute Mehrheit</i>					
AUSGABE 163	427				
<i>Heck präsentiert ...: „Der 7. Sinn“</i>					



Über die Sendung hatte nur einer den vollen Überblick: Dieter Thomas Heck

REGISTER

Interpreten-Register	500
Titel-Register	523

*„Musik ist das, was beim einen aus dem Kopf raus-
und beim nächsten ins Herz reingeht.“*

Dieter Thomas Heck



VORWORT

EIN BEITRAG ZUR MUSIKWISSENSCHAFT

JAM MUSIC LAB Private University for Jazz and Popular Music Vienna ist eine neue und weltweit einzigartige Universität für Musikformen des 20. Jahrhunderts und speziell der Gegenwart, die sich von der Schnittstelle zwischen U- und E-Musik in die unterschiedlichsten Stile populärer Musikformen hinbewegt.

Der Verlag der JAM MUSIC LAB Private University for Jazz and Popular Music Vienna hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Wissensbestände im Bereich Jazz und Populärmusik zu erweitern und sowohl für die Forschungsgemeinschaft als auch ein breites Publikum zur Verfügung zu stellen. Neben musikwissenschaftlichen, pädagogischen und künstlerischen Forschungsarbeiten im akademischen Kontext werden – im Sinne der Citizen Science – auch solche Arbeiten gefördert, die von interessierten und kompetenten Menschen außerhalb der Universitäten geleistet werden und als originäre Beiträge zur Produktion und zum Transfer von Wissen zu werten sind.

Die Berücksichtigung von Erfahrungswissen aus der Bevölkerung dient dem Verständnis der vielschichtigen sozialen Prozesse und kulturellen Praktiken, die mit dem Phänomen der populären Musik unmittelbar verknüpft sind: Die Perspektiven von Fans, InterpretInnen, ProduzentInnen und anderen aktiven TeilhaberInnen der Musikszene bereichern qualitative Untersuchungen und ermöglichen alternative Deutungspositionen. Quantitative Daten zu Teilbereichen des populären Musiklebens können als Grundlage für musikwissenschaftliche Analysen herangezogen werden und zum Verständnis der komplexen Bedeutungszusammenhänge in der Populärmusik beitragen. Das vorliegende Buch beinhaltet eine strukturierte Auswertung umfangreicher Quellen zur Entwicklung des deutschen Schlagers aus der Perspektive eines Branchen-Insiders, die hier erstmals erschlossen und veröffentlicht werden. Wir gratulieren dem Autor Andreas Tichler zu dieser Arbeit und wünschen den LeserInnen spannende Einblicke bzw. Erinnerungen in Bezug auf die „ZDF-Hitparade“ mit Dieter Thomas Heck.

BESTE UNTERHALTUNG FÜR SCHLAGERFANS

Stadl Media ist ein in Wien ansässiger Verlag der mit Mitarbeitern im gesamten deutschsprachigen Raum Special-Interest-Medien für Fans von Schlager und Volksmusik produziert und vertreibt.

Wenn es Künstlern gelingt mit ihrer Botschaft, im Fall der Unterhaltungsmusik natürlich vor allem mit ihren Songs, das Publikum zu erreichen, entstehen emotionale Beziehungen – Konsumenten werden zu Fans. Die „ZDF Hitparade“ ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür, welche Rolle Medien als Vermittler zwischen Künstlern und ihren Fans spielen können.

Das Magazin STADLPOST hat seinen Ursprung in der ähnlich wie die „ZDF Hitparade“ legendären Unterhaltungssendung „Musikantenstadl“ – als Zeitschrift für Fans der Sendung. Daraus ist ein modernes, vernetztes Medium entstanden, das inzwischen weit über die gedruckte Zeitschrift hinaus geht und zur wichtigen Plattform für Künstler und Fans geworden ist.

Stadl Media geht nicht nur neue Wege in der Gestaltung relevanter Angebote für die Fans von Schlager und Volksmusik, sondern wagt sich auch an inhaltliche Themen und Projekte heran, die anderswo in der Schublade landen. Die Grundlage dafür schaffen Experten wie Andreas Tichler, der über ein beeindruckendes Wissen insbesondere über deutschsprachige Musik verfügt. Wir bewundern die Hingabe, mit der Andreas Tichler sich der Welt des Schlagers allgemein und speziell dem Thema „ZDF Hitparade“ widmet und bedanken uns bei ihm und allen Mitwirkenden für die Möglichkeit, dieses Buch gemeinsam zu realisieren. Allen Lesern wünschen wir „gute Unterhaltung“!

UND ES WAR RUHIG IM WOHNZIMMER ...

von Wolfgang Trepper

Der Kabarettist Wolfgang Trepper (* 09.05.1961 in Duisburg-Rheinhausen) seziert u.a. in dem Erfolgsprogramm „Nutten, Koks und frische Erdbeeren“ mit Mary Roos die Geschichte des deutschen Schlagers. So kriegen alle ihr Fett weg und ordentlich den Marsch geblasen, die es sich verdient haben – an Typen und Themen mangelt es da nicht. Und die Zuschauer biegen sich vor Lachen ...



„Es ist Samstag, 29. April, 19 Uhr 30 und 26 Sekunden, hier ist Berlin, hier ist Ihre ZDF-Hitparade!“

Und es war ruhig im Wohnzimmer, das Hochamt hatte begonnen. Der einzige Tag im Monat, an dem mein Vater auf die Tagesschau verzichtete, weil Mutter und Sohn „auf den Blödsinn“, wie mein Vater es nannte, bestanden haben.

Wenn an den anderen Samstagen im Monat „disco“ und „Erkennen Sie die Melodie?“ oder „Die Pyramide“ liefen, gab es kein Erbarmen, um 20:00 Uhr wurde umgeschaltet. Bei der ‚Hitparade‘ nicht.

Die Sendung war ein einziges Ritual, und bestand aus gefühlten 1.000 Kleinigkeiten, die alle abgearbeitet werden mussten. Direkt zu Beginn, wenn die Kamera durch das Studio im Hintergrund die Konterfeis der Protagonisten (meist im Negativfoto) der aktuellen Sendung zeigte, konnte man erahnen, wer in den nächsten 45 Minuten zu sehen sein würde. Die Fotos waren so grottenschlecht, es war nicht selten so, dass man Bata Illic mit Bernd Clüver und Lena Valaitis mit Nicole verwechselt hat. Der Block zum Mitschreiben der einblendeten Autogrammadressen war ebenso existenziell. Mitschreiben und eventuell um ein Autogramm von Michael Holm bitten. Und was haben wir uns gewundert, dass Bernd Clüver und Gunter Gabriel die gleiche Adresse hatten. Könnte ja wirklich keiner ahnen, dass das die Plattenfirma war. Aber wir wussten eben damals genau: Jürgen Marcus kommt aus Herne und Daisy Door aus Duisburg.

Ebenso musste man die unvermeidliche Hitparaden-Oma im Publikum suchen. Eine grauhaarige Frau um die 70, Frieda Zölle. Sie saß immer neben einem der Stars, die dann ja aus dem Publikum auftraten, wurde ständig von Heck oder den anderen Künstlern gesondert begrüßt, geküsst und geherzt. Der pure Neid von Millionen war der Frau sicher.

Und später die fernsehhistorischen, kurzen Überraschungen, die Heck mit der jeweiligen Nummer 1 durchexerzierte. Wie Dennie Christian, sein Lied „Rosamunde“ nicht zu einer Drehorgel singen konnte oder aber bei einer Polonese der „Gebrüder Blattschuss“ zu „Kreuzberger Nächte“ ein Kameramann einfach über den Haufen gerannt wurde:

Tagesgespräche am Montagmorgen in tausenden von Büros, auf allen Schulhöfen. Heutzutage ist alles als „Kult“ anerkannt, was ein paar Folgen erfolgreich war. Was ist dann mit einer Sendung, die allein von Heck 16 Jahre moderiert worden ist. Auch Viktor Worms und Uwe Hübner haben sich versucht, es wurde viel an der Art der Moderation gefeilt und Regeln modernisiert, aber spätestens als Harald Juhnke im Gespräch mit Viktor Worms Werbung in eigener Sache in der Hitparade machte, war der Glanz vorbei. Und bis heute erinnert man sich – wenn man an die Hitparade denkt – an Heck, Rex Gildo und an Roland Kaiser ...

Die ganze Sendung steuerte dann noch auf den sagenumwobenen Schnelldurchlauf zu, wo die lebensnotwendige Startnummer in einer Größe über den Bildschirm flimmerte, dass auch Menschen mit stärkerer Sehbehinderung keinerlei Probleme hatten, diese zu erkennen. Hatte sich Heck zuvor in der Sendung verquatscht, blieben mitunter drei, vier Sekunden, um jeden Titel einmal anzuspielden und der Tontechniker kollabierte fast, von Heck getrieben, dem sicheren Schlaganfall entgegen.

Zum Dank ratterte Heck am Ende den sonst üblicherweise in Schriftform dargebotenen Abspann mit den Namen aller Beteiligten und manche Namen haben sich auf ewig in mein Gedächtnis gebrannt. Namen, bei denen man auch denken konnte, daß das ZDF die Einstellungen nur vorgenommen hat, um Heck wahnsinnig zu machen.

Szenenbild Joachim Czerczenga Bildschnitt Hannelore Lipschitz, Regie Truck Branss, Dieser „Truck“ hatte seinen Namen Kurt einfach rückwärts geschrieben, weil er so interessanter klang. Insgesamt lief die Hitparade 31 Jahre lang, sie machte Stars, und war eine deutschsprachige Institution. Man musste die Sendung gesehen haben, um mitsprechen zu können. Wie immer bleiben durch die lange Zeit in der Erinnerung nur die bunten, funkelnden Teilchen zurück. Aber der Satz im Familienkreis „Heute kommt die Hitparade und dann am laufenden Band“ lässt mich sofort zufrieden grinsen, macht ein wunderbares Gefühl und dass es gut gewesen sein MUSS, ist doch klar. Sonst hätte doch Papa niemals auf die Tagesschau verzichtet ...

DIE ZDF-HITPARADE UND IHRE BEDEUTUNG FÜR DIE POPULÄRE MUSIK

von Ingo Grabowsky



Ingo Grabowsky, geb. 1971, studierte Slavistik, Geschichte und Germanistik an den Universitäten Bochum, Zagreb und Jaroslavl'. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn wirkte er an bedeutenden Sonderausstellungen zur Geschichte der Unterhaltungsmusik mit. Bis August 2013 leitete Grabowsky an der Ruhr-Universität Bochum ein Forschungsprojekt zum Thema „Éstrada! Schlager und Gesellschaft in der Sowjetunion im Zeitraum von 1953 bis 1985“. Er kuratierte mehrere Ausstellungen und veröffentlichte etliche Bücher und Beiträge zu diversen Aspekten der Geschichte des Schlagers. Als Experte ist Ingo Grabowsky auch dem Fernseh- und Rundfunkpublikum gut bekannt. Seit 2014 leitet Grabowsky als Direktor und Geschäftsführer die Stiftung Kloster Dalheim, LWL-Landesmuseum für Klosterkultur.

Schlagersendungen gab es schon in den ersten Jahren des Fernsehens, also in den 1950er und 1960er Jahren. In der Talentshow „Toi, toi, toi“ etwa entdeckte Moderator Peter Frankenfeld, eine der frühen Legenden des Mediums, seinerzeit auch den künftigen Großmeister des deutschen Schlagers, Dieter Thomas Heck. Freilich trat der spätere Moderator in dieser Sendung noch unter dem Namen Dieter Heckscher auf: Als Dieter Thomas Heck ist er dem Publikum erst seit Mitte der 1960er Jahre bekannt.

Der Schlager im Fernsehen war zunächst vor allem von Personality-Shows geprägt. Gastgeber wie Caterina Valente oder Peter Alexander vereinten viele Millionen Menschen vor den Empfangsgeräten. Allerdings prägte diese Sendungen noch der Geist der Revue und Bunten Abende: Sie fanden häufig gleichsam zufällig im Fernsehen statt, wären aber ohne weiteres auch auf Theaterbühnen übertragbar gewesen.

Im Januar 1969 nun revolutionierte ein völlig neuartiges Format das deutsche Fernsehen und den Schlager: die ZDF-Hitparade. Ihre innovative Studiokulisse gemahnte an die Ästhetik von Messeständen und nutzte die Optik von Kameras und Mischpult, um den Eindruck von Modernität zu erzeugen. Die Künstler sangen live zu Instrumentalaufnahmen ihrer Lieder und mussten sich damit Monat für Monat vor dem Publikum beweisen, zunächst samstags, später auch an anderen Wochentagen. Schummeln, wie es auch seinerzeit schon die Studioteknik erlaubt hätte, war zwecklos. Der Kopf hinter dieser ästhetischen Revolution war der Regisseur Truck Branss, den

Hildegard Knef ein paar Jahre zuvor wegen seiner innovativen Musiksendungen schon zum „Günter [sic] Grass“ des Fernsehens erhoben hatte. Branss wurde wegen seiner Kompromisslosigkeit und seiner klaren Anweisungen von manchen gefürchtet. Entscheidend war jedoch, dass er eine Sendung produzierte, die auch 50 Jahre nach ihrer Erstausstrahlung nichts von ihrem Nimbus eingebüßt hat. Aus heutiger Sicht nicht mehr wegzudenkender Garant für den Erfolg war zudem der zuvor als Radiomoderator bekanntgewordene Dieter Thomas Heck, der die Sendung anderthalb Jahrzehnte moderierte. Mit seiner prägnanten, lauten und zugleich doch auch warmen Stimme machte er Dutzende von Sängerinnen und Sängern zu Stars. Im Nachhinein berichten die in der Sendung aufgetretenen Künstler, dass sie seine Moderationen immer als fair empfanden. Von Zeit zu Zeit mischte er sich in die Lieder ein, sang ein paar Zeilen mit oder griff mit seinen mitunter altväterlich anmutenden Scherzen auch einmal etwas daneben. Als „Herrenwitzcharmeur“ titulierte ihn deswegen einmal die Frankfurter Rundschau. Ob man Hecks Anspielungen jedoch humorvoll fand oder nicht, sie belebten die Sendung in jedem Fall. Der Moderator verstärkte den Eindruck der Unmittelbarkeit, wenn er etwa den Mann am Mischpult dazu aufforderte, das Band abzufahren. Ein weiteres machte die Attraktivität der Show aus: Die Zuschauer wählten ihre Lieblingstitel, zunächst per Postkarte, später auch per TED, einem telefonischen Abstimmungssystem. Die Sendung war also interaktiv avant la lettre. In seiner ersten Sendung fasste es der Moderator so zusammen: „Die Hitparade machen nicht wir, die machen Sie!“

Für Unverwechselbarkeit sorgten auch die legendär gewordenen An- und Absagen des „Schnellsprechers“: „19 Uhr, 30 Minuten und 53 Sekunden. Hier ist Berlin. Und hier ist sie, Ihre Deutsche Hitparade [...] Guten Abend, zu Hause, guten Abend Ihnen allen im Studio 3 der Berliner ‚Unionfilm‘: Herzlich willkommen zur 107. deutschen Verkauf-Hitparade.“ Nicht umsonst würdigte die Frankfurter Allgemeine Zeitung Heck zu seinem 80. Geburtstag: „Mit ihm bekam das Musikfernsehen Tempo“.

UNMITTELBARKEIT ALS ERFOLGSREZEPT

Die Interpreten saßen größtenteils im Publikum und warteten dort auf ihre Auftritte: Wie die Einblendung von Postadressen, an die sich die Zuschauer mit Autogrammwünschen oder ähnlichen Anliegen wenden konnten, verstärkte diese tatsächliche körperliche Nähe zum Publikum den Eindruck von Unmittelbarkeit und eben Nahbarkeit. Einige Jahre zuvor hatte der schlagerkritische Kulturphilosoph Theodor Adorno die Rolle von Schlägern noch mit „der der Filmstars, der Illustriertenkaiserinnen und der Schönheiten von Strumpf- und Zahnpastareklame“ verglichen. Auf die ZDF-Hitparade jedenfalls ließ sich diese Kritik berechtigterweise nicht anwenden.

Die Sendung erneuerte die Präsentation von Schlägern grundlegend und rettete damit nebenbei vielleicht auch den deutschen Schlager in einer Zeit, in der sich etliche Journalisten, die sich im Sinne ihres Säulenheiligen Adorno als progressiv verstanden, an ihm abarbeiteten. Im Rückblick brachte es Dieter Thomas Heck auf den Punkt: „Hier präsentierten sich die Stars ohne Geschwafel und ohne Wichtigmacherei, es gab in der Sendung immer nur ein ‚Wir‘. Und ich glaube, dieses Wir-Gefühl hat sich auch auf den Zuschauer übertragen. Die Show sollte Freude machen, mehr nicht.“

ANFÄNGE

In den Folgejahren begannen etliche Künstler ihre Karriere in der Hitparade: In den ersten Sendungen jedoch dominierten noch die Idole der 1960er Jahre. Roy Black, Manuela und Karel Gott waren die Künstler, die nach der ersten Sendung die meisten Publikumsstimmen auf sich vereinten. Allesamt waren sie bereits aus der „Bravo“ bekannte Teenie-Stars. Längst nicht alle Jugendlichen dieser Zeit begeisterten sich ausschließlich für die großen internationalen Rock-Gruppen wie Beatles, Kinks oder Rolling Stones. Rex Gildo oder Roy Black standen den englischen Top-Bands zumindest, was den Erfolg in Deutschland angeht, nicht nach.

Sänger wie Roy Black konnten allerdings froh sein, dass ihnen der Sprung ins Hitparaden-Zeitalter Übergangsgelos gelang. Bei manchen anderen Interpreten sah das anders aus. Etablierte Künstler mussten auch immer befürchten, in der Sendung zu scheitern. Und die Fallhöhe etwa eines Freddy Quinn, der zu Beginn der 1960er Jahre Chart-Erfolge am laufenden Band gefeiert hatte, war beträchtlich. Mit dem Titel „Alle Abenteuer dieser Erde“, den er im April 1969 in

der Hitparade sang, war Freddy Quinn „abgestürzt“, wie es Dieter Thomas Heck im Nachhinein einmal formulierte: „Das war furchtbar. Er hat uns sicherlich alle verflucht.“ Freddy Quinns Beispiel vor Augen, weigerten sich Sänger wie Mireille Mathieu oder Udo Jürgens lange, in der Sendung aufzutreten. Ein Eisbrecher, so beschrieb es Heck im Nachhinein, war Peter Alexander, seit den 1950er Jahren der größte Star des deutschen Schlagers und schlechthin der hiesigen Fernsehunterhaltung. Den von Dieter Thomas Heck öffentlich ausgesprochenen Vorwurf, er sei zu feige, in der Hitparade aufzutreten, ließ der österreichische Entertainer nicht auf sich sitzen. Freddy Quinn allerdings setzte sich dem Wettbewerb in der ZDF-Hitparade nie wieder aus.

HIPPIE-JAHRE UND NEUE NAMEN

In den ersten Jahren prägten musikalische und visuelle Einflüsse der Hippie-Ästhetik die Sendung. Deutlich zu sehen war das etwa bei Michael Holm, der im Oktober 1969 mit „Mendocino“ den ersten Platz machte. „Mendocino“ war die Cover-Version eines Titels der amerikanischen Hippie-Band Sir Douglas Quintet. Der Schlager ist auch ein Beispiel dafür, dass etliche Titel hierzulande vor allem durch ihre deutschen Neufassungen bekannt wurden.

Auch Michael Holm hatte sich bereits in den 1960er Jahren erste Sporen verdient. Die Hitparade machte aber auch neue Stars: Zu nennen ist hier Jürgen Marcus, der mit dem Titel „Eine neue Liebe ist wie ein neues Leben“ erstmals im August 1972 die Hitparade gewann. Marcus' Lieder beglaubigten beinahe schon „ein wenig freie Liebe“, wie es Götz Alsmann im Hinblick auf den Titel „Ein Festival der Liebe“ formuliert. Zumindest aber besingt der gebürtige Herner in „Eine neue Liebe ist wie ein neues Leben“ den moralisch legitimen Partnerwechsel. Mit seinen Schlägern brachte der Sänger also „einen Hauch von Hippietum in jede gute Stube“, so Alsmann.

Weitere Künstler, die durch die Hitparade entscheidend gefördert wurden, sind Chris Roberts, Roland Kaiser, Nena, Juliane Werding oder Cindy & Bert, um nur einige zu nennen. Viele von ihnen waren auch in modischer Hinsicht Trendsetter. Die Stars der Hitparade waren mit ihren zeitgemäß schrillbunten Kostümen, Plateauschuhen und mühsam hergestellten Föhnfrisuren Vorbilder für viele Jugendliche.

INTEGRATION: AUSLÄNDER IN DER HITPARADE

Das Publikum erfreute sich nicht allein an den gepflegten deutschen Wiedergängern der auf das hiesige Publikum etwas schmutzlig wirkenden amerikanischen Hippiekultur. Es vereinnahmte im Streben, „jetzt mal richtig tolerant, weltoffen, unverkrampft und ewig jung“ zu sein, wie Götz Alsmann messerscharf beobachtet, auch Heerscharen ausländischer Sängerinnen und Sänger. Auch diese mussten – den Vorgaben der Sendung folgend – ihre Lieder in deutscher Sprache singen.

Zwar prägten ausländische Sänger bereits seit Jahrzehnten den Schlager. Stars wie Zarah Leander, Johannes Heesters oder später Bibi Johns und Bill Ramsey konnten sich der „geradezu süchtigen Vorliebe für ausländische Interpreten“, wie es Dieter Bartetzko formuliert, sicher sein. Zweifelsohne jedoch leistete die ZDF-Hitparade einen großen Beitrag zur Akzeptanz von „Fremden“ in der bundesdeutschen Gesellschaft und dazu, dass die dunkle Hautfarbe eines Roberto Blanco „allenfalls als Zugabe zu seinen Fähigkeiten als robuster Entertainer wahrgenommen“ wurde, wie Bartetzko richtig beobachtet. Wieder war es vermutlich die geringe Distanz der Sänger zum Publikum, die nicht nur den emotionalen Abstand zu den Stars generell, sondern gerade auch die Distanz gegenüber „Fremden“ so minderte, dass Gitte Haenning, Bata Illic oder Karel Gott als Teil der bundesdeutschen Normalität wahrgenommen wurden. Niemand war mehr irritiert, wenn ein weißer Südafrikaner namens Howard Carpendale mit der italienischen Zeile „Ti amo“ die deutsche Hitparade dominierte.

SOZIALKRITIK

Für den Schlager gelten eigentlich ähnliche Regeln wie für den Smalltalk: Das Gespräch über Politik oder Krankheiten sollte vermieden werden. Dennoch wurde die Sendung in der Presse häufig angegriffen und zum Beispiel als „Werbeshow“ denunziert – ein Vorwurf der kapitalismuskritischen 1970er Jahre, der heutigen Generationen vermutlich wenig nachvollziehbar erscheint. Dieter Thomas Heck wurde so auch als „Marktschreier“ abqualifiziert. Insbesondere richteten manche Medien den Vorwurf gegen den Schlager, eine „heile Welt“ zu suggerieren. Die „Konkret“ – eine linksorientierte Zeitschrift – beklagte, Schlager böten „keinen kritischen Zugang zur sozialen Wirklichkeit“. Auch wenn dieser Vorwurf zumindest als Feststellung zutrifft – denn warum sollten Lieder auch nicht für die Dauer von drei Minuten einen Rückzugsort schaffen dürfen? – ist er in seiner Pauschalität doch etwas ungerecht.

Im November 1971 belegte Chris Roberts den ersten Platz mit dem Titel „Hab' ich dir heute schon gesagt, dass ich dich liebe“, in dem er die „soziale Wirklichkeit“ in einer dem Schlager angemessenen, nämlich für jeden verträglichen Form, wenn nicht angriff, so zumindest kritisch darstellte: „Telefone, Schreibmaschinen, / Ladentische, finst're Mienen, / keiner hat mehr Zeit, die Welt zu seh'n. / Fernsehkasten, Fußballspiele, / Krimiserie, Sorgen viele – / und schon ist es Zeit zum Schlafen geh'n.“

Immerhin Platz zwei erreichte Juliane Werding im folgenden Jahr mit ihrem Lied über den Rauschgifttöten „Conny Kramer“. Mit dem profeministischen Titel „Wenn du denkst, du denkst, dann denkst du nur, du denkst (ein Mädchen kann das nicht)“ plazierte sie sich auf der Eins und belegte damit en passant, dass das Schlagerpublikum vielleicht doch nicht so altbacken war, wie man ihm nachsagte. Musik und Text dieses Stückes stammten übrigens von Gunter Gabriel, einer weiteren Entdeckung der Hitparadenzeit. Gabriel hatte

bereits 1974 mit „Hey Boss, ich brauch' mehr Geld“ vielen Zuschauern aus dem Herzen gesungen, auch wenn es nicht für einen vorderen Platz in der Sendung reichte.

WANDEL IN DER HITPARADE

Die 1970er Jahre waren auch die große Zeit der Liedermacher. Von ihnen verirrte sich freilich nur selten jemand in die Sendung. Ausnahmen blieben die Auftritte von Reinhard Mey mit „Keine ruhige Minute“. Mey belegte damit im Februar 1980 immerhin den dritten Platz. Den Schritt vom Schlagerstern zur kritischen Chanson-Sängerin machte Katja Ebstein. Ihr soziales Engagement blitzte allerdings auch schon in den frühen Hitparaden-Jahren auf, wenn sie in ihrem Titel „Ein Indiojunge aus Peru“ 1974 für, nun ja, mehr Chancengleichheit warb: „Das Haus seiner Mutter so elend und alt, / da ging er zur Stadt und der Morgen war kalt. / Ein Indiojunge aus Peru, / der will leben so wie du“.

Zweifelsohne markiert in der Rückschau Nicoles „Ein bisschen Frieden“ den Höhepunkt des gesellschaftlich engagierten Schlagers. Ihr Titel, mit dem sie 1982 den Grand Prix Eurovision für Deutschland gewann, landete in der Hitparade zwar nur auf Platz drei. Das Anliegen des Liedes jedoch ist zeitlos, wie Nicole selbst noch heute bei mancher Gelegenheit mit Recht nicht müde wird zu erläutern.

Sozialkritische Lieder hatten in der ZDF-Hitparade durchaus Erfolg. Mit ihrem dem Kapitalismus abholden Schlager „Bruttosozialprodukt“ landete die Gruppe Geier Sturzflug im Mai 1983 sogar auf dem ersten Platz. Allerdings verstanden nicht alle die Ironie des Titels. Es gab Vorwürfe, die Gruppe mache Werbung für die Wirtschaftspolitik des frischgebackenen Bundeskanzlers Helmut Kohl.

Ein weiterer Aspekt ist an dieser Stelle interessant: In Zeiten, in denen sich etliche Künstler für die SPD und „Willy wählen“ engagierten, zum Beispiel der echte Günther Grass, machte Dieter Thomas Heck Wahlkampf für die CDU. Das Engagement von Schlagergrößen ist jedoch nicht durchwegs bürgerlich: Bis heute setzt sich Roland Kaiser etwa für die deutsche Sozialdemokratie ein.

Gesellschaftlicher Wandel spiegelte sich auch in den andert-halb Jahrzehnten der Heck-Ära im Hitparaden-Schlager: Gitte Haenning, die in den 1960er Jahren im Duett mit Rex Gildo konventionelle Liebeslieder wie „Vom Stadtpark die Laternen“ gesungen hatte, zeigte sich in den Sendungen der späten Heck-Ära als selbstbewusste Frau, die klar zum Ausdruck brachte: „Ich will alles!“ Interpreten wie Peter Maffay, der ebenfalls entscheidende Jahre mit der Hitparade verbrachte, berichteten von Erlebnissen mit freizügigen Angehörigen des anderen Geschlechts. Maffay sang im Oktober 1976: „Ich war 16, und sie 31. / Und über Liebe wusste ich nicht viel. / Sie wusste alles und sie ließ mich spüren: / Ich war kein Kind mehr. / Und es war Sommer.“ Freilich ist einzuräumen, dass der Schlager in seiner Gänze

zu dieser Zeit noch nicht vom Feminismus überrollt war. In erfolgreichen Titeln wie Peter Alexanders „Und manchmal weinst du sicher ein paar Tränen“ von 1979 wird das Schicksal einer Ehefrau verhandelt, die zu Hause auf den berufshalber häufig abwesenden Mann wartet.

MUSIKALISCHE BEDEUTUNG

Dieter Thomas Heck moderierte die Sendung 183 Mal, im Schnitt sahen über 22 Millionen Zuschauer zu – freilich in Zeiten, in denen ARD und ZDF noch keine privatwirtschaftliche Konkurrenz hatten. Die ZDF-Hitparade prägte keine neuen Musikstile, sie war vielmehr, wie es Dieter Thomas Heck einmal sagte, „ein Spiegelbild dessen, was damals en vogue war, was die Leute im Radio hörten“. Allerdings verschaffte die Sendung neuen musikalischen Stilen ein sehr wichtiges Forum. Ohne die Auftritte von Marianne Rosenberg mit „Er gehört zu mir“ hätte sich der Disco-Sound in Deutschland vielleicht erst später durchgesetzt. Zu Beginn der 1980er Jahre bot die Hitparade auch der „Neuen Deutschen Welle“ ein Podium. Im Mai 1982 traten Hubert Kah mit „Rosemarie“ und Trio mit „Da, da, da, ich lieb dich nicht, du liebst mich nicht“ in der Sendung auf. Damit kaperten die Protagonisten einer neuen Jugendkultur Dieter Thomas Hecks Sendung: UKW („Sommersprossen“), Spider Murphy Gang („Schickeria“) und vor allem Nena („Nur geträumt“) hießen Hitparadengewinner dieses denkwürdigen Schlagerjahres, das immerhin auch Nicole mit ihrem Grand-Prix-Siebertitel „Ein bisschen Frieden“ hervorbrachte.

Auch die ein oder andere Affäre konnte dem Ruf der Sendung nichts anhaben. Als die Sängerin Manuela dem zuständigen ZDF-Redakteur 1977 Bestechlichkeit vorwarf, scheiterte sie mit ihrer Version des möglichen Tathergangs vor Gericht.

Allen Anfechtungen zum Trotz: Als Dieter Thomas Heck die Sendung zum Jahreswechsel 1984/85 abgab, hinterließ er ein erfolgreiches Produkt. Generationenübergreifend galt es als Muss, sich die Sendung anzuschauen. Künstler, die in der ZDF-Hitparade auftraten, konnten darauf setzen, dass ihre Plattenverkäufe am ersten Werktag nach der Sendung in die Höhe schnellten.

Dass das Format in den folgenden Jahren an Bedeutung verlor, hatte mehrere Gründe: Die ihm folgenden Moderatoren hatten es schwer, gegen den Überbater Heck, der nach dem Abgang von Truck Branss gleichsam zum Alleinherrscher der Hitparade aufgestiegen war, anzukommen. Aber auch die Änderung des Konzepts, in der zeitweise nun auch englischsprachige Titel zu Vollplayback gesungen wurden, tat der Sendung nicht gut. Die Hitparade wurde in gewisser Hinsicht beliebig.

NACHWIRKUNG

Obleich der Schlager nicht mit der ZDF-Hitparade begann und nicht mit ihr aufhörte, prägt ihre Ästhetik bis heute das Bild des Schlagers. Im Schlager-Revival der 1990er Jahre sangen Guido Horn und Dieter Thomas Kuhn vor allem Lieder aus der Heckschen Sendung nach. Komponisten und Textdichter der Hitparadenzeit wie zum Beispiel Michael Holm freuten sich darüber, dass ihre alten, aber immer noch aktuellen Lieder erneut die GEMA-Gelder sprudeln ließen. Kein Konzert von Dieter Thomas Kuhn war ohne „Tränen lügen nicht“ zu denken, einem Schlager, der seine Popularität der ZDF-Hitparade zu verdanken hatte und der gleichsam zur Kennmelodie des Revivals wurde. Die Zeit der ZDF-Hitparade aber wurde nachgerade zur klassischen Epoche des deutschen Schlagers. Mögen frühere Zeiten musikalisch interessantere Nummern wie z.B. die Comedian Harmonists oder Bully Buhlan hervorgebracht haben, mögen Stars wie Helene Fischer heute vielleicht kommerziell noch erfolgreicher sein als die Hitparaden-Helden der 1970er Jahre: Auch 50 Jahre nach der ersten Sendung verbinden viele Menschen mit dem Schlager zunächst vermutlich das Lebensgefühl der ZDF-Hitparade.

GRUNDLAGENARBEIT

Die Bedeutung der Sendung spiegelt sich allerdings nicht in der wissenschaftlichen Publizistik zum Thema. Schlager, geschweige denn Schlager-Fernsehsendungen sind kaum erforscht. Entsprechende Arbeiten sind häufig oberflächlich oder mitunter sogar dünnelhaft gehalten: Schlager werden selten ernst genommen, ihre Erforschung befindet sich in einem reziproken Verhältnis zu ihrer Bedeutung für die bundesdeutsche Nachkriegsgesellschaft. Eine umfassende Darstellung der Hitparadenzeit lag bis heute nicht vor.

Erstmals wurden nun für den vorliegenden Band alle 183 Folgen der ZDF-Hitparade mit Dieter Thomas Heck ausgewertet. Andreas Tichler konnte für seine Arbeit auch Tonband-Aufnahmen der sogenannten „verschollenen Sendungen“, deren Bänder beim ZDF nicht mehr vorliegen sowie das persönliche Archiv des Hitparaden-Regisseurs Truck Branss nutzen. Die höchst aufwendigen und detailgenauen Recherchen Tichlers lassen die Atmosphäre der Zeit auf frappierende Art lebendig werden. Angesichts der Bedeutung der Sendung ist es umso verdienstvoller, dass Andreas Tichler mit dieser umfangreichen Publikation einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Grundlagenforschung in Bezug auf den deutschen Schlager liefert. Künftige Arbeiten zum Schlager der Jahre 1969 bis 1984 werden das nun vorliegende Standardwerk von Tichler zweifelsohne nicht ignorieren können.

WIE DIE HITPARADE ENTSTAND.

Dieter Thomas Heck erinnert sich (1969)

Ein Mann schwärmte ungeheuer für B.B. Und zwar so sehr, dass er seine neugeborene Tochter am liebsten nach ihr benennen wollte. Also schob er dem Standesbeamten einen Zettel hin und sagte: „Tragen Sie diesen Namen bitte in.“ Der Beamte las: „Bebe“ und lachte sich halbtot. Als er wieder Luft bekam, fragte er: „Und wie soll das Mädels wirklich heißen?“ - „Bebe“, sagte der glückliche Vater. Worauf sich ein längerer Disput entwickelte. Er endete mit einem zornbelebenden Beamten, einem türeknallenden Vater - und einer Geburtsurkunde, die in der Spalte Vorname ein Fragezeichen trug.

Das ist zwölf Jahre her. Natürlich hat das Kind inzwischen einen Namen bekommen. In seinem Personalausweis steht - offiziell und höchstbehördlich genehmigt: „Bebe Branss“.

Woran man sieht, dass es für den Mann, der das durchsetzte, ein „Unmöglich“ nicht gibt. Dass er so lange auf seinem Willen beharrt, bis er ihn durchgesetzt hat. Seinen Namen kennt man aus vielen Fernsehsendungen. Er ist unter anderem Miterfinder und Regisseur der ZDF-Hitparade: Truck Branss. Wie kann ein Mensch nur Truck heißen? Das habe ich ihn auch gefragt, als ich ihn kennen lernte. Er erzählte mir: „Eigentlich heiße ich Kurt Oskar Paul. Aber es gab früher, als ich noch in Berlin lebte, einen faulen Vetter, der hieß ebenfalls Kurt Branss. Und er lebte recht gut und vor allem billig, indem er den größten Teil seiner Rechnungen an mich schicken ließ. Eines Abends ist mir dann die Idee gekommen, Kurt einfach umzudrehen und zu besserer Lesbarkeit ein c einzufügen.“

Truck Branss ist 43 Jahre alt und seit acht Jahren Regisseur (davor war er Kameramann). Er ist mit einer charmanten Frau verheiratet und hat außer der erwähnten Bebe noch einen Sohn mit dem gar nicht so ausgefallenen Namen Kai. Schließlich gehört auch ein Hunde-Ehepaar zur Familie, ein Pudel Herr und eine Chihuahua -Dame. Deren abenteuerlich gemischter Erstgeborener wohnt bei uns.

Als ich 1966 zum Saarländischen Rundfunk kam, hatte Truck Branss längst den Ruf weg, der begabteste Nachwuchsregisseur im deutschen Fernsehen zu sein. Monatelang liefen wir knapp grüßend aneinander vorbei. Wir hatten ja nichts miteinander zu tun. Er arbeitete fürs Fernsehen, ich fürs gute alte Dampfradio. Bei der Europawelle Saar war (und bin) ich Diskjockey. Rein zufällig standen Truck Branss und ich eines Tages nebeneinander vor zwei kühlen Blondinen in der Studiokantine. „Ihre Idee mit der deutschen Schlagerparade hat mir ganz gut gefallen“, brummte er nach dem vierten Schluck. „Eigentlich müsste so was doch auch

fürs Fernsehen möglich sein.“ „Daran habe ich auch schon gedacht. Aber welcher Sender käme in Frage?“ Ich war skeptisch. Der Regisseur tat etwas, was sonst nur bei totaler Sonnenfinsternis geschieht: Er nahm am helllichten Tage die Sonnenbrille von der Nase. Und sagte: „Wir sollten uns mal ausführlich unterhalten. Besuchen Sie mich doch mal.“

Jetzt muss ich was zu meiner Idee mit einer deutschen Schlagerparade sagen. Das war so: Anno dazumal, Mitte der Sechziger, hatte fast jeder deutschsprachige Sender eine Hitparade. Die sah aber immer ungefähr so aus: 1. Platz - The Beatles, 2. Platz - Tom Jones, 3. Platz - The Beach Boys, 4. Platz - Dave Dee und so weiter.

Vielleicht stand auf dem achten Platz mal Roy Black oder Udo Jürgens. Als ich zur Europawelle Saar kam, habe ich dort die erste Schlagerparade der Welt eingeführt, in der nur deutsche Produktionen gespielt wurden. In der zweiten Woche war sie bereits die beliebteste Sendung überhaupt. Ich mache sie heute noch jeden Samstag - und fast alle anderen deutschsprachigen Sender haben die Idee inzwischen kopiert. Wir entwarfen ein Konzept für eine Fernseh-Hitparade, das meine Hörfunk-Schlagerparade zum Vorbild hatte: 14 Interpreten sollten ihre neuesten Titel vorstellen, und die Zuschauer bestimmten dann per Postkarte, welcher der beste war. Die fünf mit den meisten Stimmen traten in der nächsten Hitparade auf- zusammen mit acht ((in den ersten Sendungen sogar neun)) neuen Interpreten. Dr. Oepen (der inzwischen leider an der misslungenen „Hei-Wip-Tip-Top“-Serie gescheitert ist) war damals Unterhaltungschef beim ZDF. Ihm schlugen wir die Hitparade vor, und er sagte spontan ja. Schon ein halbes Jahr später, im Januar 1969, sollte der Startschuss fallen. Und zwar in einem alten UFA-Studio in Berlin. Live, mit fünfhundert Zuschauern. Bei der ersten Probe kam ich fast um vor Lampenfieber. Denn: ich war zwar am Rundfunkmikrofon ein Routinier. In die Linse einer Fernsehkamera aber blickte ich noch nie.

Man heftete mir ein Mikrofon ans Jackett. Und dann probierte ich: „18.45 Uhr und 10 Sekunden. Zum ersten Mal meldet sich aus Berlin die ZDF-Hitparade...“

„Stopp!“, kam es aus dem Studiolautsprecher. „Kannst du nicht ein bisschen lauter sprechen?“

„Ich will's versuchen“, rief ich zurück und brüllte aus voller Kehle: „18:45 Uhr und 10 Seku...“

„Watt murmelst du da?“, kam die Stimme meines Regisseurs

wieder aus dem Lautsprecher. Ich pumpete den Brustkorb voll, riss den Mund bis zu den Ohren auf und tobte los: „18:45 Uhr und...“ - „Ich versteh' kein Wort“, behauptete der Lautsprecher. „Gebt ihm doch mal ein neues Mikrofon.“ Man tat es. Ich brüllte aufs Neue, Truck meckerte weiter: „Viel zu leise. Gib dir doch mal Mühe.“

Die Studioteniker liefen mit schmerzverzerrtem Gesicht herum, die Rotkreuzschwester kramte vorsichtshalber schon in ihrem Kofferchen, so sehr strengte ich mich an. Nur Truck, der in einer schalldichten Kabine saß und mich über seinen Kopfhörer vernahm, fand es zu leise.

Endlich gab mir jemand ein drittes Mikrofon. Hoffnungsvoll brüllte ich zum 16. Mal: „18:45 Uhr und 10 Sekunden...“

„Ausgezeichnet!“ Jubelndes Lob aus dem Lautsprecher. „Ich wusste ja gar nicht dass du so laut sprechen kannst. Genau so musste in Zukunft immer reden.“

Zwei defekte Mikrofone sind also Schuld daran, dass ich bei der Hitparade so schreie. Allerdings hat es sich inzwischen auch als nötig erwiesen. Wer in diesem Hexenkessel in Berlin mal war und 500 Menschen auf so engem Raum miterlebt hat, der begreift, dass ich einiges zu übertönen habe.

Als Gäste waren in der ersten Sendung ((in alphabetischer Reihenfolge)): Anna Lena, Roy Black, Graham Bonney, Jacqueline Boyer, Rex Gildo, Bata Illic, Renate Kern, Lisbeth List, Siw Malmkvist, Manuela, Peter Orloff, Erik Silvester und Gerhard Wendland. Mit den Plattenfirmen hatten wir zunächst ein paar Schwierigkeiten auszubaden. Ein Promotion-Mann (Künstlerbetreuer) sagte, was viele dachten: „Es ist doch Wahnsinn, die Leute richtig singen zu lassen. Macht es doch so wie alle anderen: Spielt die Schallplatte ab, und die Künstler bewegen dazu die Lippen.“ Truck fuhr in die Ketten. „Nein“, sagte er, „jeder Interpret bekommt vom ZDF 1.000 Mark für seinen ersten Auftritt und 2.000 Mark, wenn er wiedergewählt wird. Das ist eine Menge Geld. Und ich sehe nicht ein, dass er dafür nicht mehr tun soll, als den Mund auf und zuzuklappen.“

Der Betreuer wand sich: „Sie wissen doch, wie das manchmal so geht, Herr Branss. Da hat man ein Mädchen, das nett aussieht und auch eine interessante Stimme hat. Wir stellen sie ins Studio und proben fünf Stunden. Dann brechen wir ab, weil das Mädchen mit den Nerven am Ende ist. Am nächsten und übernächsten Tag wiederholt sich das Ganze. Und dann schneidet man aus den Tonbändern, die sie in 15 Stunden besungen hat, kunstvoll eine 3-Minuten-Platte zusammen, die ganz nett klingt. Und dieses Lied soll sie nun live in der Hitparade singen. Und dann singt sie vor lauter Aufregung wieder falsch, die blöde Kuh...“

Truck blieb eisern: „Dann dürfen Sie eben nur Interpreten vorschlagen, die singen können.“

Nun ja, bisher hat es ja auch immer geklappt. Wir brauchten noch niemanden nach Hause zu schicken, weil seine Stimme

völlig versagte. Diese Befürchtung hatte ich allerdings bei mir. Kurz vor der ersten Übertragung am 18. Januar 1969, kribbelte es in meiner Nase. Mein Hals wurde plötzlich trocken, ich bekam Schweißausbrüche, „Truck“, jammerte ich, „ich kriege einen Riesenschnupfen, eine Grippe. Es gibt eine Katastrophe heute Abend!“ Damals bekam Truck Branss noch einen Schrecken. Heute hat er sich daran gewöhnt, dass ich vor jeder Sendung Angst habe, einen Schnupfen zu bekommen und nur noch krächzen zu können. Was natürlich pure Einbildung ist.

Die erste Sendung lief ohne Panne über den Bildschirm. Pünktlich auf die Sekunde machte ich die Absage. Die Interpreten und die Kollegen kamen, um zu gratulieren. Auch Truck war zufrieden. Nur beugte er sich plötzlich herab und suchte den Boden um mich herum ab. „Seltsam“, murmelte er, „wo sind die denn alle?“ - „Wer?“ - Er schüttelte den Kopf. „Ich begreif das nicht. Du müsstest doch ein paar getroffen haben.“ - „Ich versteh' kein Wort.“ - „Na, du hast doch während deiner Ansagen immer Fliegen gejagt. Hab' ich genau gesehen. Bei jeder zweiten Silbe haste um dich geschlagen“.

Als ich mir die Aufzeichnung der Sendung später ansah, musste ich lachen: ich habe vor Nervosität furchtbar mit den Armen gewedelt und jedes Wort mit wilden Bewegungen unterstützt.

Am nächsten Tag flog ich mit Truck nach München, um Aufnahmen für eine andere Sendung zu machen. Montagmorgens raste ich aus dem Hotel zum nächsten Kiosk. Ich wollte wissen, ob eine Zeitung etwas über unsere Sendung geschrieben hatte. Ich schlug die Bild-Zeitung auf. Dicke Schlagzeilen: „Der neue Showmaster schrie, die Sänger flüsterten!“. Überschrift im Münchner Merkur: „so nicht, Herr Heck!“ In einer anderen Zeitung: „Der Marktschreier!“

Es war, als hätte ich im Hochsommer einen Eimer Eiswasser über den Kopf bekommen. Niedergeschlagen schlich ich ins Hotel zurück und klopfte an Trucks Zimmertür. Er rasierte sich und pffiff dabei“ So ein Tag, so wunderschön wie heute...“ Auf dem Tisch lagen bereits die Zeitungen. „Na“, jubelte er, „ist das nicht sensationell, was die Zeitungen schreiben?“

„Sensationell? Du kannst nichts gelesen haben“, murmelte ich. - „Alles habe ich gelesen. Kannst du mir sagen, wann jemals über eine erste Sendung soviel geschrieben worden ist? Als Chris Howland nach sieben Jahren bei ‚Studio B‘ Schluss machte, da brachten die Zeitungen 15 Zeilen. Die Hitparade hat schon jetzt dreimal soviel.“ - „Aber die beschimpfen mich ja alle als Schreier!“ Truck lachte: „Das ist dein Problem, du wirst es schon verkraften können. Jedenfalls bist du jetzt bekannt und das ist die Hauptsache!“

Hugh, der Häuptling hatte gesprochen. Seither lebe ich - ohne mich je daran gewöhnt zu haben - mit Beinamen wie Marktschreier, Quasselstrippe und ähnlichen Nettigkeiten...

„Lampenfieber ist nichts anderes als Achtung vor dem Publikum.“

Dieter Thomas Heck



AUSGABEN

AUSGABE 1

vom 18.01.1969



Diese allererste Ausgabe, die ursprünglich bereits eine Woche früher ausgestrahlt werden sollte, war keine Live-Sendung und begann daher noch nicht, wie später üblich, mit dem genauen „Blick zur Uhr“ und der exakten Zeitansage von Dieter Thomas Heck, sondern mit dem Zählwerk, das nach kurzem Anfangsapplaus zu laufen begann ...

„Hier ist Berlin! Das Zweite Deutsche Fernsehen präsentiert Ihnen Ausgabe Nr. 1 der Hitparade! Am Mikrofon ihr Dieter Thomas Heck, guten Abend!“

Niemand ahnte, dass an dem Tag die erfolgreichste Showsendung des deutschen Fernsehens aus der Taufe gehoben wurde. Man ahnte zu diesem Zeitpunkt auch nicht, dass Dieter Thomas Heck seinen Wortschwall so genau dosieren kann, dass er die letzte Silbe („Eff!“) immer nach exakt 2.999 Sekunden ausgestoßen hat.

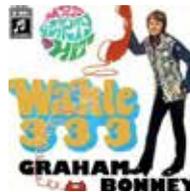
„Wir fahren live“, erklärte der damals 31-jährige Moderator gleich zu Beginn. „Das heißt: Nur das Orchester, nur der Chor kommt vom Band, alles andere kommt direkt vom Original – von unseren Interpreten. Meine Damen und Herren, wir möchten Ihnen eine Hitparade präsentieren. Eigentlich ist das Ganze noch keine Hitparade, denn heute stellen wir Ihnen zum ersten Mal insgesamt vierzehn Titel vor. Wir haben den Schallplattenfachhandel befragt, die Musikboxaufsteller und last but not least eigentlich sie befragt, denn wir haben die Hitparaden uns angeschaut, die bestehenden Hitparaden. Sie sollen aus diesen vierzehn Titeln ihre Lieblinge auswählen, denn: Die Hitparaden machen nicht wir, die machen sie! Heute Abend vierzehn Titel in alphabetischer Reihenfolge ...“

14 Titel, 14 Interpreten also. Jeder Interpret konnte dreimal wiedergewählt werden, insgesamt also 4x in Berlin dabei sein (1x als Neuvorstellung, 3x als Platziertes). Und schließlich: Jeder Zuschauer konnte 1969 mit seiner Postkarte die Platzierung mitbestimmen. Sänger mit großen Fanclubs waren damals eindeutig im Vorteil.

Erste Teilnehmerin der Hitparaden-Geschichte war *Anna-Lena*, die ihren Auftritt im Sitzen verrichtete (infolge einer Kinderlähmung blieb ihr rechter Fuß gelähmt). Anna-Lena Löfgren (* 1. Mai 1944 in Stockholm) blieb in ihrer schwedischen Heimat bis zuletzt ein großer Star. Ein Comeback-Versuch in Deutschland 2001 misslang. Am 21. Mai 2010

starb sie im Alter von 66 Jahren. Kurios: Die Sängerin des allerersten Hitparaden-Schlagers trat nachher nie wieder in der Show auf. Anders verhält es sich mit dem Autorenteam: Textdichter Michael Holm schaffte als Interpret seinen Durchbruch in der Sendung, Komponist Joachim Heider würde noch sehr viele Songs beisteuern – teils sogar ebenfalls als Sänger (unter dem Pseudonym „Alfie Khan“).

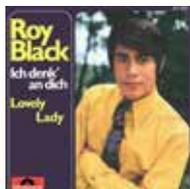
Roy Black bekam im Vorjahr seine erste „Goldene Schallplatte“: 1 Million Schallplatten von „Ganz in Weiß“ wurden verkauft. „Eigentlich ist das Ganze ein Schlagermärchen. Vor drei Jahren begann es mit einem Gerd Höllerich, der in einer Band sang, und ein Jahr später bereits gab es einen Titel, der hieß ‚Du bist nicht allein‘, die Nummer 1 in allen Hitparaden“ – so sagte Dieter Thomas Heck ihn an. Zu seinem neuen Schlager schrieb die BRAVO damals: „Roy Black verließ die von ihm gewohnte Linie der balladenhaften Slow-Songs. Ich denk an dich ist fast ein Foxtrott, hat aber natürlich eine breit angelegte und sich sofort einprägende Melodie.“



Ebenfalls ein Star der ersten Stunde ist *Graham Bonney*, der bis heute musikalisch aktiv ist und sich nach der Ausstrahlung der Jubiläumsshow der Hitparade im ZDF kritisch über deren Besetzungsliste geäußert hatte. Bonney bestritt seinen ersten von insgesamt 23 Auftritten mit dem beliebten Schlager „Wähle 3-3-3“. Interessant: Den Text schrieb ein Teenager, der einen Schlagertexter-Wettbewerb der Zeitschrift HÖRZU gewonnen hatte. Thomas Flemke aus Helmstedt hatte damit seinen ersten erfolgreichen Schlager getextet. („333“ war damals die Postleitzahl Helmstedts). Komponist des Liedes ist Hans Blum.

Der erste „Deutsche Schlager-Wettbewerb“, der am 4. Juli 1968 als Nachfolgeveranstaltung der „Schlager-Festspiele“ ausgerichtet wurde, brachte ihr kein Glück: *Jacqueline Boyer* hatte sich mit dem Titel „Der Mond vom Fudschijama“ die „rote Laterne“ geholt und war auf dem zwölften und letzten Platz gelandet. Besser lief es für die Siegerin des Grand Prix' 1960 mit ihrem Schlager „Mein Herz sagt oui“, mit dem sie immerhin in die Top-40 der Single Charts einstieg.

Rex Gildo präsentiert mit „Dondolo“ die erste „Cover-Version“ der Hitparaden-Geschichte (das Original: „Sound Asleep“, zu Deutsch: „Tiefschlag“, deswegen auch das



START NUMMER	INTERPRET	TITEL
1	Anna-Lena	Rot ist die Liebe
2	Roy Black	Ich denk' an dich
3	Graham Bonney	Wähle 3-3-3
4	Jacqueline Boyer	Mein Herz sagt oui
5	Rex Gildo	Dondolo (Sound Asleep)
6	Karel Gott	Weißt du, wohin? (Lara's Theme / Schiwago-Melodie)
7	Bata Illic	Mit verbundenen Augen
8	Renate Kern	Du musst mit den Wimpern klimpern
9	Lisbeth List	Der Herr Marquis
10	Siw Malmkvist	Zigeunerhochzeit
11	Manuela	Guantanamo (deutsche Version)
12	Peter Orloff	Sie schaut mich immer wieder an
13	Erik Silvester	O la la, sie hat rotes Haar
14	Gerhard Wendland	Liebst du mich?



bezeichnende „Säge-Geräusch“ im Titel, stammt von The Turtles, die zu jener Zeit schon nicht mehr ganz so „Happy Together“ waren). Textdichter Michael Holm hat sich ganz offensichtlich aber nicht von den Turtles, sondern von der italienischen Coverversion der Gruppe „I Bertas“ inspirieren lassen, deren Cover ebenfalls „Dondolo“ hieß.



Im Jahr 1967 bekam *Karel Gott* seinen ersten Plattenvertrag in Deutschland und nahm als erste Single die gesungene Version der „Schiwago-Melodie“ auf. Zunächst wurde das kein großer Erfolg, bis der Song Ende 1968 nochmals auf den Markt kam. Den Durchbruch für diesen Hit und somit auch für die Popularität der „goldenen Stimme aus Prag“ gab sicher Karels Auftritt in der ersten ZDF-Hitparade – erst nach seinem Hitparaden-Auftritt wurde „Weißt du wohin“ zu einem großen Hit.

Bata Illic rührte „Mit verbundenen Augen“ auch noch Jahrzehnte später seine Fans zu Tränen. Elke Heidenreich, vom Reclam Verlag um einen Beitrag für das Buch „Schlager, die wir nie vergessen“ gebeten, mahnte im Juni 1996 an: „Vergessen sie aber nur ja nicht das schöne Lied von Bata Illic: ‚Abends ging ich durch die Straßen und sah einen Schatten stehn‘ ..., als dann nämlich die Lampen ausgingen, passierte folgendes Refrainwunder: ‚Disch erkenn ich mit verbündnen Augen, ohne Lischt (!) und (!!) in där Dunkälheit‘. Noch heute treibt mir soviel Liebe die Tränen in die Augen. Schluchzend, Ihrä Älkä Heidenreich“. Auch Bata hat seine jahrzehntelange Popularität nicht zuletzt diesem ersten Auftritt im deutschen Fernsehen zu verdanken – eben in der Hitparade.



Das Studio der ZDF-Hitparade

Renate Kern musste ihren Auftritt als Folge eines Autounfalls auf Krücken absolvieren (sie war von einem Auto angefahren worden). Als „ein Kavalier ersten Ranges“ entpuppte sich Rex Gildo, der *Renate Kern* aus dem Publikum zu ihrem Auftritt auf der Hitparaden-Bühne abholte und hernach auch wieder zurückbrachte. Ungewöhnlich für die damalige Zeit: Den Text zu „Du musst mit den Wimpern klimpern“ (mit dem „Slogan“ „klimper“, was die Wimper hält“ hatte Renate Kern selbst erdacht.

Die in Indonesien geborene Niederländerin *Lisbeth List* präsentierte mit „Der Herr Marquis“ einen von Hans Blum und Drafi Deutscher (!) geschriebenen Titel. Es sollte ihr einziger Auftritt in der Hitparade bleiben.

Als Titelmelodie der ersten Hitparade erklang vor der eigentlichen altbekannten Erkennungsmelodie in einer Version von James Last der Siegertitel des Deutschen





hitparade 10.07.68

Der Motor des Kultformats.

1	Rot ist die Liebe	Anna-Lena
2	Ich denk an Dich	Roy Black
3	Wähle 3·3·3	Graham Bonney
4	Mein Herz sagt oui	Jacqueline Boyer
5	Dondolo	Rex Gildo
6	Weisst Du wohin	Karel Gott
7	Mit verbundenen Augen	Bata Illic
8	Du mußt mit den Wimpern klimpeln	Renate Kern
9	Der Herr Marquis	Lisbeth List
10	Zigeunerhochzeit	Siw Malmkvist
11	Guantanamo	Manuela
12	Sie schaut mich immer wieder an	Peter Orloff
13	Olala, sie hat rotes Haar	Erik Silvester
14	Liebst Du mich	Gerhard Wendland

Schlager-Wettbewerb 1968: „Harlekin“ von *Siw Malmkvist*. Die war auch höchstselbst zu Gast in der Hitparade und präsentierte ihren aktuellen von Hans Blum geschriebenen Titel „Zigeunerhochzeit“.

Manuela kam gerade aus den USA zurück – „mit einem Riesenerfolg dort.“ Auf dem legendären „London“-Label war gerade die Single „When“ (B-Seite „I Still Love You“) erschienen. In der Hitparade sang sie ihre Version des Traditionals „Guantanamo“.

Bei *Peter Orloffs* Titel „Sie schaut mich immer wieder an (Twing-A-Ling-A-Ling)“ - im Übrigen als B-Seite von „Eine Farm für schöne Mädchen“ veröffentlicht - nutzte Dieter Thomas Heck den Instrumentalteil für ergänzende Informationen (während des Songs!): „...und noch ein paar Worte zu Peter Orloff: Er stammt aus einer alten russischen Familie, war anschließend beim Schwarzmeer Kosaken Chor, ist Jura-Student und 21 Jahre alt. Bitte, Peter!“. Peter Orloff war zu diesem Zeitpunkt bereits 24 Jahre jung ... Joachim Heider und Michael Holm hatten in der ersten Hitparade ein weiteres Eisen im Feuer. *Erik Silvester* pries die Vorzüge rothaariger Damen: „Oh la la – sie hat rotes Haar“.

Der zum Zeitpunkt der Sendung bereits 63-jährige *Gerhard Wendland* stellte mit „Liebst du mich?“ fast schon einen „Oldie“ vor, denn „Liebst du mich?“ wurde bereits 1966 veröffentlicht.

Eine Einrichtung der ersten Stunde war der sogenannte Schnelldurchlauf, der alle Titel nochmals in umgekehrter Reihenfolge Revue passieren ließ, um diese dem Zuschauer für die Wahl per Postkarte ins Gedächtnis zu rufen. Hierbei kommen die Ausschnitte jedoch stets von den originalen Schallplatten-Aufnahmen, während bei den eigentlichen Auftritten nur das Halbplayback (Chor und Orchester) von einem ziemlich nervösen „Achim“ (mit langem „A“) vom Band eingespielt wird (in dieser Sendung). Später übernahm der legendäre Reiner diese Funktion und wiederum später „Klaus“ bzw. auch mal dessen Urlaubsvertretung Wolfgang. „Eigentlich ist ja das ganze Schlagergeschäft ein Roulette - oder wissen sie, wer am 22.02. von den 14 Solisten wieder dabei ist? Ich glaube kaum“, sinnierte Dieter Thomas Heck. Eine weitere Besonderheit der Hitparade: Der Abspann am Ende der Sendung lief nicht durchs Bild, der Abspann wurde von Dieter „Thomas“ Heck im Schnelltempo vorgelesen (eine Idee des Regisseurs Truck Branss). Bis heute klingt die legendäre Zuschauerinformation „Szenenbild: Joachim Czerczenga“ wie Musik in den Ohren aller Hitparaden-Fans. Wobei sich Dieter „Thomas“ Heck in dieser ersten noch etwas schwer tat mit diesem zungenbrecherischen Namen („Zerczenga“ – statt „Tscherschenga“). Nach einem kleinen „Stolperer“ bei der Adresse des ZDF hatte der neue TV-Moderator es dann auch endlich geschafft und verabschiedete sich sichtlich erleichtert mit den Worten, die als weiterer Satz in die Fernsehgeschichte eingehen sollten: „Eine Sendung dessssss ZDF“.

DAS TEAM DAMALS (UND ÜBER VIELE JAHRE):

REGIE: Truck Branss

REDAKTION: Dieter Weber

PRODUKTIONSLEITUNG: Eberhard Klein



DIE ERSTE SENDUNG

Am 18. Januar 1969 wurde Fernseh-Geschichte geschrieben. Mit der Ausstrahlung der ersten Folge der ZDF-Hitparade begann ein einzigartiges Format seinen Siegeszug. Für fast alle Künstlerinnen und Künstler der Premiere ein prägendes Karriere-Erlebnis!

DIE STARS DER

ersten Stunde

MANCHE WURDEN KULT – ANDERE VERSCHWANDEN WIEDER IN DER VERSENKUNG

LESEN SIE
alles über
die ersten
Teilnehmer



◀ REX GILDO

„Dondolo“

Der nächste „Top-10-Kandidat“: Auch Rex Gildo (bürgerlicher Name: Ludwig Franz Hirtreiter; * 2. Juli 1936 in Straubing; † 26. Oktober 1999 in München) hielt mit „Dondolo“, der deutschen Version des Turtles-Hits „Sound Asleep“, Einzug in die Top 10 der deut-

schen Verkaufshitparade. Rex Gildo gilt als sehr erfolgreicher Schlagersänger: So konnte er sich mit sage und schreibe 53 Titeln in den Offiziellen Deutschen Charts platzieren, dreimal im Duett mit Conny Froboess.

SIW MALMKVIST ▶

„Zigeunerhochzeit“

Ihr Lied „Liebeskummer lohnt sich nicht“, mit dem sie 1964 die „Deutschen Schlager Festspiele“ gewann, ist bis heute Kult. Siw Malmkvist (bürgerl. Siw Gunnel Margareta Malmkvist (* 31. Dezember 1936 in Landskrona / Schweden) tritt bis heute auf. 1960 vertrat sie ihr Heimatland beim „Eurovision Song Contest“.

Das Projekt „Gitte, Wencke, Siw – Die Show“ erhielt viele Auszeichnungen.



LIESBETH LIST ▼

„Der Herr Marquis“

Liesbeth List kam am 12. Dezember 1941 in Bandung, Niederländisch-Indien, zur Welt. In der ersten Hitparade stellte sie sich mit dem Chanson „Der Herr Marquis“ – geschrieben von Drafi Deutscher und Hans Blum – vor. In ihrer niederländischen Heimat und auch in Belgien gelang ihr eine bemerkenswerte Karriere. 2012 ging sie letztmalig auf Tournee, 2017 wurde das Musical „Liesbeth“ aufgeführt. Am 10.06.2018 verabschiedete sich Liesbeth List im Rahmen einer „Hommage“ aus gesundheitlichen Gründen ganz ins Privatleben.



RENATE KERN ▼

„Du musst mit den Wimpern klimpern“ Renate Kern (bürgerlicher Name: Renate Hildebrandt, geb. Poggensee; * 23. Januar 1945 in Tann/Rhön; † 18. Februar 1991 in Hoyerswege) hatte ihre erfolgreichste Zeit in den Jahren von 1965 bis 1974. Mit „Lieber mal weinen im Glück“ belegte sie beim „Deutschen Schlager-Wettbewerb 1968“ den 7. Rang; 1970 schaffte sie es mit „Alle Blumen brauchen Sonne“ auf Platz 2. Als die Erfolge als Schlagersängerin nachließen, startete sie als Country-Sängerin Nancy Wood eine zweite Karriere. 1991 erhängte sich die zu Depressionen neigende Sängerin in ihrem Haus. Dokumentarfilm: „Und vor mir die Sterne“ in den Programmkinos. Übrigens: Renate Kerns ehemaliger Fanclubleiter Uwe Kanthak ist heute der erfolgreichste Künstlermanager Europas. Das Künstlermanagement Uwe Kanthak kümmert sich um alle Belange von Helene Fischer und auch (wieder) um Michelle.

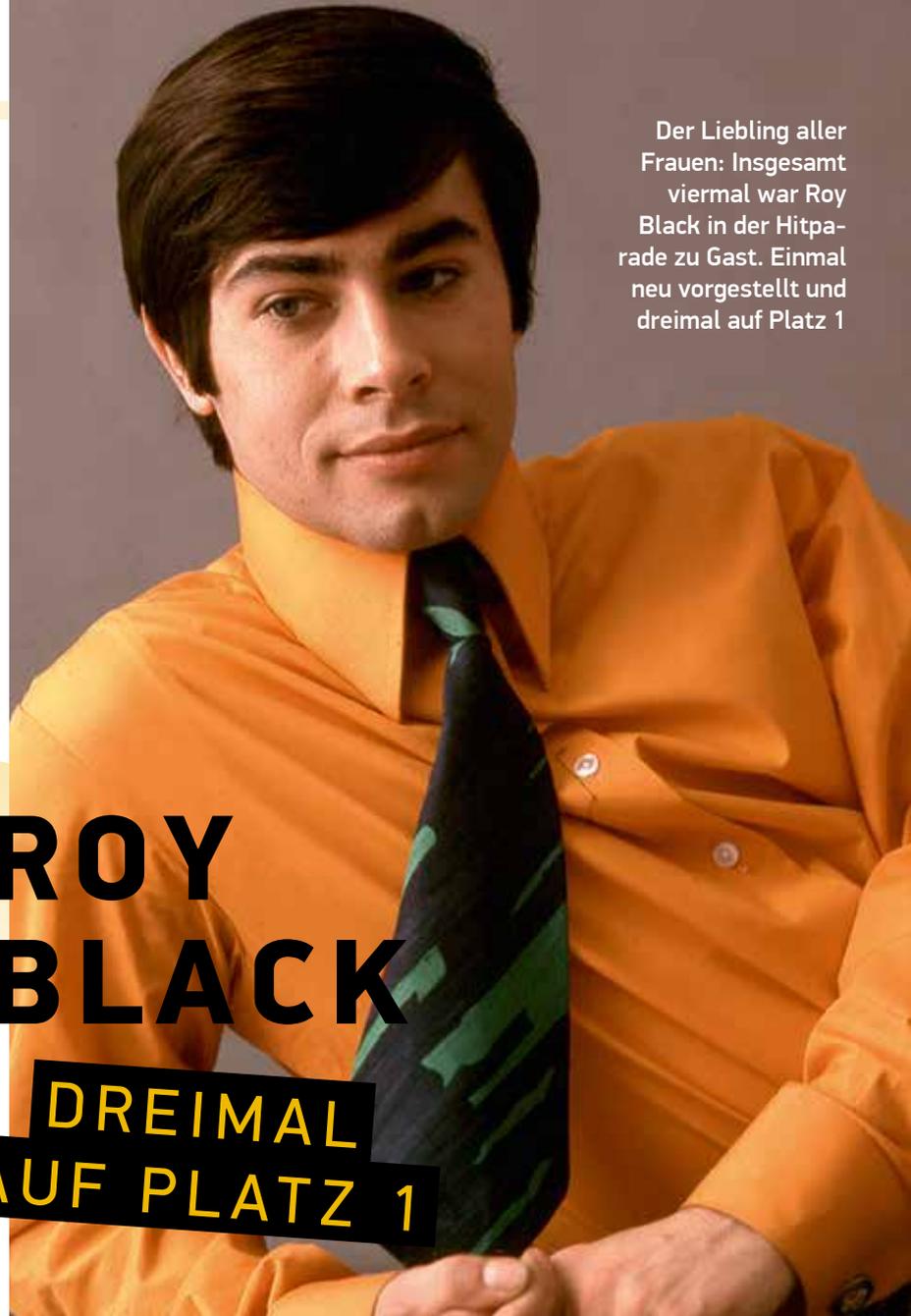


Renate Holm war in den 70er-Jahren eine der ganz Großen im Schlagergeschäft

ROY BLACK

DREIMAL AUF PLATZ 1

Der Liebling aller Frauen: Insgesamt viermal war Roy Black in der Hitparade zu Gast. Einmal neu vorgestellt und dreimal auf Platz 1



„Ich denk an dich“ ▲

Roy Black (bürgerlicher Name Gerhard Höllerich; * 25. Januar 1943 in Straßberg bei Augsburg; † 9. Oktober 1991 in Heldenstein bei Mühldorf am Inn) ging als DER Vertreter der sogenannten „weichen Welle“ in die deutsche Schlagergeschichte ein. Mit seinem Titel „Ich denk an dich“ konnte er sich dreimal auf Platz 1 der ZDF-Hitparade platzieren. In den Single-Charts schaffte er es mit „Ich denk an dich“ allerdings „nur“ bis auf Platz 2. Dafür gelangen ihm mit „Ganz in Weiß“ (1966), „Das Mädchen Carina“ und „Dein schönstes Geschenk“ (beide 1969) gleich drei Nr.1-Hits. Des Weiteren wirkte er in zwölf Spielfilmen mit. Nach einer längeren Durststrecke gelang ihm Anfang der 90er mit der RTL-Serie „Ein Schloss am Wörthersee“ ein sagenhaftes Comeback. Nach seinem viel zu frühen Tod im Alter von 48 Jahren wurde er so richtig zur Legende. Sein letztes – von Dieter Bohlen produziertes – Album kletterte (nach seinem Tod!) bis auf Platz 5 der Offiziellen Deutschen Charts.



BATA ILLIC ▶

„Mit verbundenen Augen“ Bata Illic hat es im Laufe seiner Karriere mit 23 Titeln in die deutschen Single-Charts geschafft, zuletzt im Jahre 2008 im Duett mit Eike Immel („Wie ein Liebeslied“), seinem Dschungelfreund aus der dritten „Ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“-Staffel. Seine romantische Schlagerballade „Mit verbundenen Augen“ zählt bis heute zu den meistgespielten Songs. Mit seiner „Michaela“ schaffte er es 1972 sogar bis auf Platz 1 der Offiziellen Deutschen Charts. Am 25. Januar 2019 erschien sein brandneues Album „Immer, immer wieder du“. Der am 30. September 1939 in Belgrad geborene Sänger ist immer noch unermüdlich auf Tour und aktuell mit Stefan Mross und weiteren Gästen im Rahmen der Tournee-Produktion „Immer wieder sonntags“ unterwegs. Eine lebende Legende – vielleicht auch zu Gast in Ihrer Stadt!



◀ JACQUELINE BOYER

„Mucho amore“

Ihr Name ist untrennbar mit dem Schlager-Evergreen „Mitsou“ (1963) verbunden. Jacqueline Boyer (bürgerlicher Name: Eliane Ducos; * 23. April 1941 in Paris) ist eine französische Chanson- und Schlagersängerin, die auch unter dem Pseudonym Barbara Benton in Erscheinung trat. Bereits ihre Mutter Lucienne Boyer war mit ihrer Interpretation von „Parlez-moi d’amour“ erfolgreich, auch ihr Vater Jacques Pills (René Ducos) war Sänger. Mit 15 trat sie mit Marlene Dietrich auf. 1960 gewann sie mit „Tom Pillibi“ den „Eurovision Song Contest“, sowie auch den „Le coq d’or“ („Der goldene Hahn“) mit dem Chanson „Comme au premier jour“. Sie trat bei Charles Aznavour im Vorprogramm auf und ging mit Jacques Brel auf Tournee. Wie Anna-Lena konnte auch sie sieben Titel in den deutschen Charts platzieren; mit „Mucho amore“ fand sie 1969 – sechs Jahre nach „Mit sou“ – sogar noch einmal den Weg in die Top 10.



Mit „Zucker im Kaffee“ gelang Erik Silvester einer seiner ganz großen Evergreens

ERIK SILVESTER ▲

„Olala, sie hat rotes Haar“ Eigentlich hatte Deutschlands modernster Schlagerkomponist und -produzent Joachim Heider den Titel „Geh nicht vorbei“ für IHN geschrieben. Doch Erik Silvester (bürgerlicher Name: Erik Herschmann; * 24. September 1942 in Briesen; † 23. November 2008 in Köln-Rodenkirchen) erkannte das Potenzial des fast 6-minütigen Epos nicht. Und so freute sich Christian Anders ... Dafür konnte sich Erik Silvester in den Jahren von 1967 bis 1976 mit insgesamt 15 Titeln in den deutschen Single-Charts platzieren.



◀ GERHARD WENDLAND

„Liebst du mich“ Sein Mitternachts-Tango „Tanze mit mir in den Morgen“ (1961) machte ihn unsterblich. Doch zum Zeitpunkt seiner ersten und einzigen Teilnahme an der „Hitparade“ wirkte Gerhard Wendland (* 19. April 1916 in Berlin; † 21. Juni 1996 in München) fast etwas antik. Der Sänger seinerseits fand das neue Format auch nicht sonderlich gut.

ANNA-LENA ▾

„Rot ist die Liebe“

Die schwedische Sängerin Anna-Lena (bürgerlich Name: Anna-Lena Löfgren; * 1. Mai 1944 in Stockholm; † 21. Mai 2010) ging als erste Interpretin bei der ZDF-Hitparade ins Rennen. Mit dem Titel „Rot ist die Liebe“ hatte sie am 4. Juli 1968 beim „Deutschen Schlager-Wettbewerb“ Platz 4 belegt. Ihr größter Erfolg in Deutschland war „Dein Herz, das muss aus Gold sein“ (1967). Mit „Einen Ring mit deinem Namen“ (1969) gelang ihr ein Wunschkonzert-Dauerbrenner. Insgesamt konnten sich sieben Singles von ihr in den deutschen Charts platzieren. Sie arbeitete später als Radio-Moderatorin.



Anna-Lena war mit sieben ihrer Hits in den Charts

PETER ORLOFF ▶

„Sie schaut mich immer wieder an“ Der heute 75-Jährige ist ein Tausendsassa: Sänger, Komponist, Musikproduzent, Schauspieler, Plattenboss und Chorleiter der Don Kosaken. „Sanft wie Roy, hart wie Drafi, sexy wie Rex!“, titelte die BRAVO 1968 über die – laut Eigenbezeichnung – Mischung aus Peter Pan und Prinz Eisenherz. Er schrieb auch Hits für Lolita, Mel Jersey oder Christian Anders.



◀ KAREL GOTT

„Weißt du, wohin“

Mit der „Schiwago“-Melodie „Weißt du, wohin?“ begann 1967 die Deutschland-Karriere von Karel Gott. „Die goldene Stimme aus Prag“ wurde auch hierzulande zu einem absoluten Top-Star. Der am 14. Juli 1939 in Pilsen / Tschechien geborene Sänger heißt übrigens wirklich Karel Gott. 1968 vertrat er Österreich beim Grand Prix Eurovision mit dem Song „Tausend Fenster“. Es reichte leider nur für Platz 13.

MANUELA ▶

„Guantanamera“

Manuela (bürgerlicher Name: Doris Inge Wegener; * 17. August 1943 in Berlin; † 13. Februar 2001 in Berlin) zählt mit 26 Treffern in den deutschen Single Charts zu den erfolgreichsten Schlagersängerinnen in Deutschland. Achtmal in Folge wurde sie von den BRAVO-Lesern zur beliebtesten Sängerin gewählt. Auch im Ausland war sie sehr erfolgreich. Sie hatte eine eigene Mode-Linie und trat sogar mehrfach in Las Vegas auf..



GRAHAM BONNEY ▾

„Wähle 3-3-3“

Graham Bonney (bürgerlicher Name: Graham Brady; * 2. Juni 1943 in London) startete seine Deutschland-Karriere im legendären „Star-Club“ in Hamburg. 1966 landete er mit „Supergirl“ einen internationalen Hit, bevor er sich mehr oder weniger ganz auf seine Schlagerkarriere konzentrierte. Viele seiner großen Erfolge sind bis heute unverwüsthliche Gassenhauer. Und auch, wenn er vor 46 Jahren das letzte Mal in den Offiziellen Deutschen Single Charts auftauchte, ist seine Popularität bis heute ungebrochen. Schon als Vierjähriger bekam er Ballett-Unterricht, lernte Akrobatik und Steppen, übernahm Rollen im Film. „Damals habe ich Ukulele gespielt und daraus reifte das Interesse für die Gitarre. Als ich 16 Jahre alt war, bekam ich von meiner Mutter die erste E-Gitarre“ erzählte der smago!-Preisträger in einem Interview mit dem Sender SWR4.

